

**Mannheimer Argumentations-
KategorienSystem (MAKS)***

Mannheimer Kategoriensystem für die
Auswertung von Argumentationen in Gesprächen
zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern

Manfred Hofer, Birgit Pikowsky,
Thomas Spranz-Fogasy, Thomas Fleischmann

Bericht Nr. 22
Oktober 1990

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg/Mannheim

* entstanden im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim sowie des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

ISSN 0937-6224

Kontaktadresse: Prof. Dr. Manfred Hofer
Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II
Universität Mannheim
Schloß
D-6800 Mannheim

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zusammenfassung

Summary

1.	Zielsetzung	1
2.	Aufbau des Systems	2
2.1	Ebenen im Gespräch	2
2.2	Ebenen der Auswertung	3
3.	Vorarbeiten zur Kodierung	3
3.1	Das technische Vorgehen bei der Auswertung	3
3.2	Die Aufbereitung des Transkripts	4
4.	Kodierschulung	5
4.1	Generelles Vorgehen	5
4.2	Die Schulung der Bildung von Analyseeinheiten	7
4.3	Die Schulung der Kodierung	7
4.4	Sicherung der Beurteilerübereinstimmung	7
5.	Kriterien für die Aufnahme von Gesprächen in das Korpus	8
6.	Die Bildung von Analyseeinheiten auf Inhaltsebene	9
6.1	Markierung der Analyseeinheiten	10
6.2	Beginn der Einheitenbildung	10
6.3	Abbruch der Einheitenbildung	11
6.4	Sprachliche Indikatoren für Einheitenbeginn und -ende	12
6.5	Spezialprobleme bei der Einheitenbildung	12
7.	Die Kodierung der Einheiten auf der Inhaltsebene	15
7.1	Aufforderungen	17
7.2	Begründungsfragen	19
7.3	Informationsfragen	20
7.4	Handlungsvorschläge	21
7.5	Argumente	22
7.5.1	BeWertungen	22
7.5.2	Präferenzen	24
7.5.3	Emotionen	26
7.5.4	Fakten	28
7.5.5	Konnexe	30
7.5.6	Normen	33
7.5.6.1	Individualnormen	34
7.5.6.2	Erziehungsnormen	35
7.5.6.3	Soziale Normen	36
7.5.6.4	Moralische Normen	37
7.5.6.4.1	Gleichheitsnormen	37
7.5.6.4.2	Verantwortlichkeitsnormen	38
7.6	Reaktionen auf Initiativen	39
7.7	Reaktionen auf Argumente	41
7.8	Metakommunikation	44
7.9	Unkodierbar	45

	Seite	
8.	Weitere Kodierdimensionen	45
8.1	Zweite Kodierdimension: Referenz	45
8.2	Dritte Kodierdimension: Argumentbeziehungen	47
8.2.1	Gesprächsstrukturierungen/Gesprächsabschnitte	48
8.2.1.1	Position	48
8.2.1.2	Neubeginn	49
8.2.1.3	Zusammenführung	50
8.2.2	Bezug zur eigenen Position	51
8.2.2.1	Begründung; Zusätzliche Begründung	51
8.2.2.2	Erläuterung	53
8.2.2.3	Relativierung	54
8.2.3	Bezug zur Position der Partnerin	55
8.2.3.1	Reaktion	55
8.2.3.2	Gegenbehauptung	56
8.2.3.3	Einwand; Zusätzlicher Einwand	57
8.2.3.4	Initiative	59
8.3	Vierte Kodierdimension: Wiederholung	59
8.4	Fünfte Kodierdimension: Bezug	60
8.5	Sechste Kodierdimension: Sprecherin	60
9.	Die Kodierung in AQUAD	60
10.	Gütekriterien	61
11.	Kurzmanual der Kodierungen	63
12.	Literatur	65

Zusammenfassung

Das vorliegende Kategoriensystem dient der Erfassung von Argumenten in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern. Es stellt ein integriertes sprachpsychologisches und linguistisches System dar. Das Kategoriensystem enthält Anweisungen zur Bildung von Einheiten in Gesprächen nach thematischen und linguistischen Kriterien und Anweisungen zur Kodierung dieser Einheiten nach argumentativen Gesichtspunkten. Dabei werden die folgenden sechs Hauptdimensionen erfaßt: a) Argumentkategorien, b) Kategorien der inhaltlichen Referenz, c) Kategorien, die die Beziehung zwischen den Argumenten beschreiben, d) Kategorien der Wiederholung bzw. der Neuheit von Argumenten im Gespräch, e) Kategorien, die den Bezug (Abstand) der Einheiten zueinander anzeigen sowie f) Kategorien zur Unterscheidung der Sprecherinnen. Das Kategoriensystem ermöglicht die Kodierung des Gesprächs im Hinblick auf jede einzelne sprachliche Einheit. Auf dieser Basis sind dann Auswertungen von Sequenzen von Einheiten, von allen Beiträgen einer Person sowie des gesamten Gesprächs möglich.

Summary

The category system presented below serves for recording arguments in conflict dialogues between mothers and their adolescent daughters. It represents a system integrating linguistic aspects, and aspects from the psychology of language as well. The category system comprises instructions for segmenting dialogues according to topical and linguistic aspects, and for coding the segments due to argumentative aspects. Six main dimensions will be considered: a) argumentative categories, b) categories of topical reference, c) categories describing relations between arguments, d) categories of repetition or novelty, e) categories indicating the referential distance between segments, and f) categories for discriminating speaker roles. The category system allows the coding of dialogues with regard to every single segment. Subsequently analyses of sequences of such segments, of all utterances of one person, and of entire dialogues can be conducted.



1. Zielsetzung

Das Kategoriensystem wurde entwickelt unter der Zielsetzung, Gespräche zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern über Konfliktthemen nach den darin enthaltenen Argumenten und Argumentationen auszuwerten. Entwicklungsleitend waren theoretische Vorstellungen zu den folgenden drei Bereichen (vgl. Hofer, 1988; Hofer et al., 1990):

a) Wir verwenden eine Auffassung über die Mikrostruktur von Argumenten, die als wesentliche Elemente die Begriffe Fakt, Präferenz, Bewertung, Norm und Konnex enthält.

b) Wir gehen davon aus, daß die wesentlichen Beziehungen, in denen Argumente zueinander stehen, jene der Begründung, Erläuterung, Relativierung, Gegenbehauptung und des Einwands sind.

c) Wir nehmen an, daß Mütter und Töchter mit ihren in den Gesprächen verfolgten Zielen und den dabei angewendeten Mitteln allgemeinere Motive zum Ausdruck bringen. Diese Motive fassen wir bei den Töchtern mit dem Begriff "Individuation" zusammen (mit den Unterfaktoren Selbstbehauptung, Deidealisierung, Individualität, Interaktionssymmetrie und Bindung). Bei den Müttern nehmen wir die folgenden Motive an: Kontrolle, Equity, Mutualität und Bindung.

Das Mannheimer ArgumentationsKategoriensystem (MAKS) wurde entwickelt zur Auswertung von Konfliktgesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Als Datenbasis dienten 60 Konfliktgespräche, die in 30 Familien erhoben wurden. Mutter und Tochter wählten unabhängig voneinander jede ein Thema aus, das zwischen ihnen strittig ist. Diese beiden Themen wurden nacheinander verhandelt und dabei auf Kassette aufgezeichnet. Die Transkripte dieser Gespräche wurden anhand des hier beschriebenen Systems kodiert. Die Versuchspersonen füllten weiter eine Reihe von Ratingskalen zu den Gesprächen und dem Gesprächsverhalten aus (zum genaueren Vorgehen und zu Ergebnissen siehe Hofer et al., 1990).

Einsätze in anderen Bereichen und für andere Fragestellungen bedürfen der Modifikation des Systems oder eigener Neuentwicklungen.

Das MAKS stellt ein integriertes sprachpsychologisches und linguistisches System zur Kodierung von Gesprächen dar. Die Analyse orientiert sich an den sprachlichen Äußerungen der Gesprächspartnerinnen und hat als Ziel:

- möglichst wenig Interpretationen vom Kodierer zu erfordern
- für jede Entscheidung linguistische Indikatoren anzugeben.

Das Kategoriensystem soll den folgenden Kriterien genügen (vgl. Holsti, 1969):

- Das Kategoriensystem ist theoretisch abgeleitet, d.h. es korrespondiert mit den Zielen der Untersuchung;
- die Kategorien schließen sich gegenseitig aus, sie sind wechselseitig exklusiv;
- sie sind erschöpfend;
- sie sind voneinander unabhängig;
- sie sind eindeutig definiert;
- jede Einheit läßt sich durch Kodierungsregeln nur einer Kategorie pro Dimension zuordnen;
- Beginn und Ende des zu klassifizierenden Ereignisses müssen bestimmbar sein;
- komplexe Ereignisse sind in Teilereignissen kodierbar.

Das vorliegende Kategoriensystem wurde teilweise in Kenntnis anderer in der Literatur vorfindlicher Kategoriensysteme zur Analyse von Gespräche entwickelt. Dabei handelt es sich insbesondere um jene von Condon et al. (1984), Hauser et al. (1987) und Bell und Bell (1982), die für die Analyse familiärer sprachlicher Interaktionen, vor allem mit jugendlichen Kindern, entwickelt wurden. Daneben lagen auch die Systeme von Gottman (1979) und Hahlweg et al. (1981) vor. Dabei geht es vor allem um die Beschreibung des Sprachverhaltens von Ehegatten, insbesondere um die Identifikation gestörter Kommunikation. Schließlich haben Berkowitz et al. (1979) ein System zur Analyse des transaktiven Dialogs, speziell bei Gesprächen über moralische Dilemmata vorgelegt. Unser System enthält wenige direkte inhaltliche Anleihen aus den angeführten Systemen. Die Gemeinsamkeiten liegen in der Art des Vorgehens und den zugrundeliegenden methodischen Kriterien. Seinen wesentlichen Eigenbeitrag sehen wir in der Fokussierung auf den Argumentbegriff. In diesem Bereich besitzt es einen hohen Auflösungsgrad. Darüberhinaus ist es speziell für die Analyse von Konfliktgesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern geeignet.

2. Aufbau des Systems

2.1 Ebenen im Gespräch

Wir gehen davon aus (vgl. Kallmeyer & Schütze, 1976; Dobrick, 1988), daß jede Person in einem Gespräch Ziele verfolgt, die den folgenden drei Ebenen zuzuordnen sind:

- der Inhaltsebene (z.B. eigenen Standpunkt darstellen)
- der Beziehungsebene (z.B. Beziehung pflegen, Distanz wahren)

- der Ebene der Gesprächsorganisation (z.B. Sequenzkonstitution, Aufrechterhaltung des Gesprächs etc.)

Das System ist vor allem darauf ausgerichtet, die Inhaltsebene zu erfassen, hier insbesondere die Art des Argumentierens. Dabei werden auch Elemente der Beziehungsebene erfasst, soweit sie argumentativ eingesetzt werden. Die Ebene der Gesprächsorganisation interessiert, sofern dabei sequenzielle Aspekte interaktiv entwickelter Argumentation abgebildet werden.

2.2 Ebenen der Auswertung

Dieses Kategoriensystems ermöglicht die Kodierung der Gespräche im Hinblick auf jede einzelne sprachliche Einheit. Auf dieser Basis sind dann Auswertungen von Sequenzen von Einheiten, von allen Beiträgen einer Person sowie des gesamten Gesprächs möglich.

Die Auswertungen werden in diesem Manual nicht behandelt (vgl. hierzu Hofer et al., 1990).

3. Vorarbeiten zur Kodierung

3.1 Das technische Vorgehen bei der Auswertung

Jedes Gespräch wird nach den Transkriptionsvereinbarungen des Sonderforschungsbereichs 245 (vgl. Gutfleisch-Rieck et al., 1990) transkribiert und zwar standardsprachlich nach der Variante 2; die häufig vorkommende Verschleifung der Endsilben wird dabei phonetisch orientiert abgebildet, um die dialektale Färbung wenigstens anzudeuten (s. auch die Beispiele). Um die Überführung in das Datenverarbeitungsprogramm AQUAD (s. Huber, 1990) zu gewährleisten, werden die Gespräche im Textverarbeitungsprogramm "WORD" in einer Zeilenbreite von maximal 48 Zeichen eingegeben.

Jedes Gespräch wird von mehreren ausgebildeten Kodierern getrennt nach dem folgenden Muster ausgewertet:

- 1) Jedes Gespräch wird einmal über Kopfhörer angehört und gleichzeitig im Transkript mitgelesen; dies erfolgt ohne Kodierungsbemühungen sowohl von den Mitarbeitern, die die Analyseeinheiten bilden (vgl. Abschnitt 6), als auch von den Kodierern (vgl. Abschnitte 7 und 8).

- 2) In einem ersten Durchgang erfolgt die Bildung von Einheiten (vgl. Abschnitt 6). Einheitenbeginn und -ende werden mit spitzen Klammern markiert (< >). Danach erfolgt eine Überprüfung der Übereinstimmung der Segmentierung.
- 3) Der zweite Durchgang dient der Kodierung anhand des Kategoriensystems (vgl. Abschnitte 7 und 8). Die Kodierung erfolgt direkt in dem Transkript und wird für das einzelne Gespräch von zwei anderen Kodierern durchgeführt als die Einheitenbildung. Die Objektivität der Kodierung wird überprüft.
- 4) In einem Kontrolldurchgang werden alle bisher vorgenommenen Schritte von einem Projektmitarbeiter überprüft und gesichert sowie die Daten zur Weiterverarbeitung eingegeben.

3.2 Die Aufbereitung des Transkripts

Die Kodierung erfolgt direkt im Transkript, das Auswertungsblatt entspricht den Anforderungen von AQUAD (vgl. Huber, 1990). Die Texte werden unformatiert abgespeichert und von Sonderzeichen, die in AQUAD zu Programmfehlern führen, gereinigt. Die Textbasis besteht aus Zeilenindex, Sprecherinnensigle ("M:" oder "T:") und Text, daran schließt sich mit einem ^ der Kode und mit einem Bindestrich das Zeilenende an (die Zeile, bis zu der die Kodierung gilt). Das Auswertungsblatt sieht dann folgendermaßen aus:

Muster: Auswertungsblatt

Zeile	Sprecherin	Textausschnitt	^Kode	-Zeilenende
<u>Beispiel</u>				
60	T:	der hans macht das sowieso^	F1AENT-60	

Erläuterungen:

Zeile:

Zeilennummerierung des gesamten Textes (Zeilenindex)

Sprecherin:

Sprecherin, auf die sich die Einheit bezieht (M, T).

Textausschnitt:

Wörtliche Wiedergabe des Textes

Kode:

Kode-Abkürzung für die betreffende Einheit. Dieser wird mit einem ^ direkt an die Textzeile angeschlossen.

Zeilenende:

Angabe der Zeile, bis zu der der Textabschnitt geht, der mit der Kodierung versehen wird. Diese wird mit Bindestrich an den Kode angehängt.

Jedes Transkript wird mit einem Deckblatt verbunden (s. Muster: Deckblatt nächste Seite), auf dem relevante Informationen zu dem Gespräch festgehalten werden.

4. Kodierschulung

Die Anwendung des Kategoriensystems erfordert zwei Arbeitsschritte: zum einen die Bildung von Analyseeinheiten und zum zweiten die Zuordnung dieser Analyseeinheiten zu den Codes, die eigentliche Kodierung. Beide Schritte müssen geschult werden.

Zur Anwendung des Kategoriensystems ist eine einwöchige Schulung durch einen erfahrenen Kodierer erforderlich. Die Schulung kann durchgeführt werden von einem Mitarbeiter des Projektes Argumentation (Kontaktaufnahme über Prof. Dr. Manfred Hofer, Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II, Universität Mannheim, Schloß, D-6800 Mannheim).

4.1 Generelles Vorgehen

Die Kodierschulung gliedert sich in fünf Schritte, wobei Schritt 2 und Schritt 3 jeweils einmal für die Einheitenbildung und einmal für die Kodierung durchlaufen werden.

1. In der ersten Phase werden die theoretischen Grundlagen und Ziele vermittelt. Es findet eine Wissensvermittlung über das Projekt, seine Fragestellung, die ihm zugrundeliegenden theoretischen Annahmen etc. statt.

Muster: Deckblatt**Projekt Argumentation im familiären Dialog**

Text Nr.:

Erhebungswelle:

Thema: Mutter/Tochter

Transkriptionsvereinbarungen: SFB 245 1990, Variante 2

Aufnahmedatum:

aufgenommen von:

transkribiert von:

korrigiert von:

Einheiten gebildet von:

kodiert von:

Endkorrektur von:

Charakteristika/Besonderheiten:

Ausgabedatum:

2. In der zweiten Phase wird das Vorgehen vorgestellt, und es werden erste Übungen durchgeführt.

3. In der dritten Phase wird die Einheitenbildung bzw. die Kodierung von Gesamtgesprächen geübt. Nach jeder Übungsphase werden Abgrenzungen, Beispiele, Grenzfälle und offene Fragen besprochen.

4.2 Die Schulung der Bildung von Analyseeinheiten

Es werden zunächst verschiedene Möglichkeiten, Analyseeinheiten zu bilden vorgestellt (Satz, turn, kleinste pragmatische Einheit, etc.). Anschließend wird anhand von Beispielen das gewählte Vorgehen geübt.

Danach wird die Bildung von Analyseeinheiten anhand von ganzen Konfliktgesprächen trainiert. Die Ergebnisse werden vom Trainer kontrolliert und mit ihm besprochen.

4.3 Die Schulung der Kodierung

Auch zur Kodierung findet ein Diskriminations- und Entscheidungstraining statt. Anhand des Kategoriensystems werden die einzelnen Begriffe und Kategorien vermittelt. Ihre Definitions- und Erkennungsmerkmale und Abgrenzungskriterien werden erlernt und anhand von typischen sowie grenznahen Beispielen erläutert und geübt.

Danach erfolgt die Schulung anhand vollständiger Gespräche. Die Ergebnisse werden vom Trainer kontrolliert und mit ihm besprochen.

4.4 Sicherung der Beurteilerübereinstimmung

Das Training gilt als erfolgreich beendet, wenn 10 Gespräche bearbeitet wurden und eine Beurteilerübereinstimmung mit dem Trainer von mindestens 80% erreicht wurde.

Anschließend können Gespräche selbständig bearbeitet werden. Es werden auch weiterhin Reliabilitätskontrollen durchgeführt. Jedes fünfte Gespräch wird von dem Trainer geprüft, wobei nicht vorher bekannt ist, welche Gespräche geprüft werden.

5. Kriterien für die Aufnahme von Gesprächen in den Korpus

Im Verlauf der Datenaufbereitung (zwischen Aufnahme und Kodierung) muß entschieden werden, ob das einzelne Gespräch den Anforderungen für die Auswertung entspricht.

Das Gespräch geht nicht in die weitere Auswertung ein, wenn mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllt ist.

a) Einschätzung als Konfliktgespräch

Nur wenn die Positionen der Partnerinnen zu Beginn des Gesprächs konträr sind, handelt es sich um ein Konfliktgespräch. Sind die Positionen erklärtermaßen nicht konträr, sondern sind sich die Partnerinnen einig in der Beurteilung des (also nur angeblich) strittigen Sachverhalts, so handelt es sich nicht um ein Konfliktgespräch und das Gespräch wird nicht ausgewertet.

Beispiel (0062,59-80)

M: <also mir fällt * AUF (...) daß das mit der zeit nicht so recht klappt (...) > <ich mein halt daß nicht unbedingt an den vielen hausaufgaben liegt sondern einfach daran * daß du dich irgendwie manchmal so=ein bißchen * verträdelst!>

T: <ja * ja stimmt!>

M: <das stimmt * (LACHT) hältst=du mir gar nichts entgegen>

T: <hast=du recht ja äh

T: nee * stimmt * das=geb ich äh selbst zu>

b) Einschätzung der Authentizität (Echtheit) des Gespräches

Für jedes Gespräch müssen verschiedene Hinweise daraufhin geprüft werden, ob sie die Echtheit des Gesprächs ernsthaft gefährden. Fällt diese Prüfung positiv aus, fällt das Gespräch aus der Auswertung heraus.

Kriterien

1. Aussagen der Gesprächsteilnehmerinnen: explizite Formulierungen im Gespräch über die mangelnde Authentizität des Gespräches (z.B. "ich lach mich tot" "was redest denn du heute so komisch")
2. Verhalten der Gesprächsteilnehmerinnen: Indikatoren für mangelnde Echtheit im Gespräch wie z.B. überlange Pausen, Stottern, unmotiviertes (verlegenes) Lachen

3. Ratings nach dem Gespräch: Nach dem Gespräch werden von beiden Gesprächsteilnehmerinnen Ratingskalen ausgefüllt. Einige dienen der Beurteilung der Authentizität des Gespräches. ("verlief dieses Gespräch so wie sonst"). Zeigen sich in diesen Skalen Hinweise auf mangelnde Authentizitätseinschätzungen seitens der Sprecherinnen, so wird das Gespräch aus dem Korpus herausgenommen.

4. Einschätzung der Partnerkonstellation: wird der Versuchsleiter stark und/oder mehrfach als Gesprächspartner thematisch angesprochen oder gar sprechend einbezogen, so wird das Gespräch nicht ausgewertet.

6. Die Bildung von Analyseeinheiten auf Inhaltsebene

Die Bildung von Analyseeinheiten ist abhängig von der Art des Sprachmaterials (hier: Konfliktgespräche) und dem Analyseziel (hier: Argumentation). Für die empirische Auswertung mit statistischen Verfahren ist es aus methodischen Gründen wichtig, die Einheitenbildung von der Kodierung zu trennen. Die Einheitenbildung erfolgt vor der Kodierung und durch andere Personen als denen, die anschließend kodieren. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß in die Einheitenbildung das Wissen um die Kategorien des Systems einfließt. Es handelt sich nicht um zwei völlig unabhängige Auswertungsprozesse. Dies wird als (unumgängliche) methodische Schwäche gesehen. Ebenso läßt sich ein Einfluß des Kontextes auf die Bildung von Einheiten und die Kategorisierung nicht ausschließen.

Analyseeinheiten werden nach thematischen und linguistischen Gesichtspunkten gebildet. Als Analyseeinheit werden alle sprachlichen Aktivitäten behandelt, die eine in sich geschlossene Aussage zu einem Sachverhalt bilden (wobei dies z.T. unter Rekurs auf andere Aktivitäten derselben oder der anderen Teilnehmerin geschehen kann: z.B. ist die Antwort "ja" auf eine Frage unter Rekurs auf den Inhalt der Frage eine eigene, inhaltlich geschlossene Aussage). (Vgl. dazu Wittkowski, 1987; Condon, Cooper & Grotevant 1984; Hahlweg, 1988).

Analyseeinheiten können von unterschiedlicher Größe sein, vom Einzelwort bis zu komplexen Satzkonstruktionen. Analyseeinheiten und Redeturn sind definatorisch nicht identisch, fallen jedoch oft zusammen.

Reine Rückmeldesignale, mit denen eine Interaktionspartnerin nur ihr Verstehen anzeigt und das Rederecht ihrer Partnerin stützt, werden nicht berücksichtigt.

Eine neue Einheit beginnt, wenn inhaltlich etwas Neues verbalisiert wird; d.h. Variationen von etwas zuvor Gesagtem werden zu einer Einheit zusammengezogen, wenn keine Einheit dazwischen steht.

Wenn eine Einheit bis auf das Verb vollständig und verständlich ist, darf das fehlende Verb inferiert werden.

Bei korrigierten Äußerungen werden Korrigiertes und Korrigierendes i.d.R. zu einer Einheit zusammengefaßt.

Unverständliche Äußerungen, die nicht ratifiziert werden, bilden keine eigene Einheit. Sie werden bei Einheitenbildung und Kodierung übergangen.

Nach Abschluß der Einheitenbildung werden die Gespräche auf der Inhaltsebene kodiert (vgl. Abschnitte 7 und 8). Da Einheitenbildung und Kodierung unabhängig voneinander erfolgen, kann es gelegentlich erforderlich werden, bei der Kodierung auf Inhaltsebene Einheiten zusammenzufassen bzw. zu differenzieren. Dafür gilt, daß eine solche Änderung nur vorgenommen werden darf, wenn beide Kodierer aufgrund inhaltlicher Aspekte unabhängig voneinander diese Änderung für notwendig erachten.

6.1 Markierung von Analyseeinheiten

Jede Analyseeinheit wird in spitze Klammern gesetzt (< >), das heißt Einheitenbeginn und -ende werden markiert.

Beispiel (0011,86-102)

M: <was ich vermisse äh ist das engagement der kinder inbezug auf
 M: den hund * also freiwillig mit ihm spazieren gehen>
 T: <das
 T: machen wir übrigens geil das mein ich aber>
 M: <ab und zu
 T: <jeden jeden zweiten tag wenn ich dran bin mach ich das!>
 M: ab und zu
 M: wenn du zeit hast!>

6.2 Beginn der Einheitenbildung

Die erste Einheit beginnt, wenn die Teilnehmerin, die das Thema gewählt hat, dies oder ihr Ziel, etc. nennt (oder dies zumindest versucht). In der Regel handelt es sich um eine Aufforderung, eine Präferenz oder einen Handlungsvorschlag (vgl. Abschnitt 7). Vorherige Aushandlungen mit dem Versuchsleiter über das Thema, die Zeit, den Kassettenrekorder etc. werden nicht berücksichtigt. Der Beginn der Einheitenbildung wird mit einem horizontalen

Querstrich über die ganze Seite hinweg kenntlich gemacht, wenn er nicht mit dem Gesprächsanfang identisch ist.

Beispiel (0011,61-79)

T: ja mit dem hund?
 M: mit was?
 T: mit dem hund!
 M: mit dem hund ** ja ** wie lang?
 I: ich sag schon irgendwann stop!
 M: also gut

 M: <also ja * mhm * ah * also wir haben jetzt vor * ein/ eineinhalb jahren haben wir uns seit eineinhalb jahren haben wir uns einen hund angeschafft >* <und an für sich auch auf druck * mit unserer kinder die so gerne ein schönes großes tier wollen >* <und auch mit für Mich> * <und jetzt geht=es immer um die pflege des hundes >* <weil die erziehung haben die eltern übernommen das war ja zu>

6.3 Abbruch der Einheitenbildung

Nicht immer fallen Gesprächsende und Ende der Einheitenbildung zusammen. In folgenden Fällen wird die Einheitenbildung vorher abgebrochen:

- wenn ein neues Thema verhandelt wird;
- wenn eine Einigung erzielt und ratifiziert wird;
- wenn der Versuchsleiter das Gespräch abbricht.

Das Ende der Einheitenbildung ist durch einen horizontalen Querstrich über das ganze Blatt deutlich zu machen, wenn es nicht mit dem Gesprächsende identisch ist.

Beispiel (0011,220-229)

M: <also das problem haben=wir gelöst!>
 T: <ja!>

 I: habt ihr (FRAGEND)
 T: ja
 M: und viel zu kurz!

6.4 Sprachliche Indikatoren für Einheitenbeginn und -ende

Im folgenden stellen wir typische Indikatoren für Einheitenbeginn und -ende zusammen. Es kann sich nicht um eine vollzählige Aufzählung handeln. Auch kann aus dem Vorhandensein eines sprachlichen Indikators nicht unmittelbar auf den Beginn einer neuen Analyseeinheit geschlossen werden, dennoch handelt es sich um relevante, zu prüfende Indikatoren.

Einheitenbeginn:

- Prädikatsformen (vor allem in der 1.Pers. Sg.; auch in Verbindung mit Konjunktionen und Partikeln): ich meine, ich glaube, ich glaub fast, und ich glaube, ich finde, ja da würde ich sagen, ich bin der Meinung etc.
- Konjunktionen (oft in Verbindung mit Partikeln): aber (ja-aber, aber jetzt nämlich, aber auch), dennoch, außerdem (mhm und außerdem auch, außerdem find ich) und (ja und, ja ja und, ja und ähm also ich mein) weil, also, oder, außerdem, deshalb etc.; sondern, sonst und daß sind keine Indikatoren für Einheitenbeginn

Einheitenende:

- Indikatoren des Einheitenbeginns (s.o.) können auch als Indikatoren für den vorangegangenen Abschluß einer Einheit interpretiert werden
- Pausen (im Transkript mit * markiert)
- tag-questions (ne, ja)
- Ratifizierungen (i.S. von Hörersignalen)
- Fragebetonungen
- Resümees, Evaluierungen

6.5 Spezialprobleme bei der Einheitenbildung

a) Begründungen und Relativierungen

Wenn eine Äußerung zur Stützung oder Problematisierung der vorherigen Aussage angeführt wird, beginnt eine neue Analyseeinheit. Diese Regelung trifft vor allem Nebensätze, die mit "weil" beginnen. Auch Relativierungen der eigenen Aussage durch die jeweilige Sprecherin selbst werden als eigene Einheiten gezählt, wenn sie einen eigenständigen Status haben (häufigster Marker: "aber"). Die neue Einheit beginnt vor der Konjunktion (also vor "aber" oder "weil").

Die beiden durch diese Relationen verbundenen Äußerungsteile werden nicht als eigene Einheiten gezählt, wenn ein Teil der Äußerung durch diese Teilung keinen eigenständigen Sinn ergibt (also Vorsicht: nicht jedes "weil" oder "aber" als neue Analyseeinheit nehmen).

Äußerungen oder Aussagen, die gestützt werden durch das Anführen von Begründungen oder Erläuterungen, werden als zwei Analyseeinheiten gezählt, d.h. Stützungen werden immer getrennt kodiert.

Beispiel (0171,77-85)

M: <da bin ich aber eigentlich nicht so begeistert das weißt=du ja?>
 T: <mhmm!>
 M: <weil der papa dann auch immer schimpft! >** <der hat das
 T: mh
 M: nicht so gern> <weil du erst sechzehneinhalb bist?>

Beispiel (0171,90-93)

M: <ah ja das kannst=du mit achtzehn machn * daß=du dann dort schläfst oder wenn du mal * wie gesacht einmal länger FEierst * daß du schlecht mit=dem moped heimkannst> <oder wenn=es einmal arg regnet> <aber ansonsten * weißt=du ja * da das e/ bin ich nicht so begeistert>

Beispiel (0152,72-76)

M: <a so: ** aj naja * moni * des sind jetzt vierzehn tage * wo im weinberg viel arbeit ist ** >
 <meinst=du nicht daß e * meinst=du wenn du mir nur helfe tätst und du und der siggi die drä:hte ho:chlegen oder runterlegen und dann hochlegen> <weil mir=das laufen so schwerfällt **> <was sag:st=denn meinst=du das ging nicht?>

b) Gleichzeitiges Sprechen

Sprechen beide Partnerinnen gleichzeitig, und sind beide Aussagen verständlich, so können beide Aussagen eigene Analyseeinheiten darstellen. Sie werden nacheinander kodiert. Dabei wird zuerst die Aussage der Sprecherin kodiert, die früher begonnen hat. Haben sie beide gleichzeitig begonnen, so wird als erste Sprecherin gewertet, wer die vorherige Äußerung machte. Sprechen beide Sprecherinnen gleichzeitig und ist eine oder beide Äußerungen unverständlich, so wird die unverständliche Äußerung übergangen.

Beispiel (0012,171-172)

T: <ja es kann aber sein daß es nicht immer nur ich war>
 M: <des kann dir also der papa bestätigen>

c) Unterbrechungen und Einwürfe

ca) Wird die Äußerung einer Partnerin von einem Einwurf der zweiten Partnerin (ein Wort, Silbe, Murmeln etc.) unterbrochen und die Äußerung der zweiten Partnerin dient nur als Hörsignal, ist unverständlich oder unkodierbar, so wird die unterbrochene Äußerung der ersten Partnerin zu einer Einheit zusammengezogen, wenn sie weitergeführt wird.

Beispiel (0171,77-85)

M: <weil der papa dann auch immer schimpft!** über dich>
T: mh

M: der hat das nicht so gern><weil du erst sechzehneinhalb bist?>

(Bei dem "mh" der Tochter ist nicht erkennbar, ob es zustimmend oder ablehnend ist oder lediglich signalisieren soll, daß die Tochter zuhört, aus diesem Grund wird der Einwurf übergangen und bildet keine eigene Einheit.)

cb) Wird die Äußerung einer Partnerin von einem Einwurf der zweiten Partnerin unterbrochen und die Äußerung der zweiten Partnerin ist kodierbar, so kann sie eine eigene Einheit darstellen. Wenn die weitergeführte Äußerung der ersten Partnerin keine Änderung des Fokus aufgrund des Einwandes erkennen läßt, so kann sie zu der ersten Einheit dazugenommen werden.

Beispiel (0181,83-87)

M: <das ist nur GELD ** das nur unnötig geld>
T: <das kann ich net>

cc) Wird die Äußerung einer Partnerin von einem Einwurf der zweiten Partnerin unterbrochen und die Äußerung der zweiten Partnerin ist kodierbar, so stellt sie eine eigene Einheit dar. Wenn die weitergeführte Äußerung der ersten Partnerin eine Änderung des Fokus aufgrund der Äußerung der zweiten Partnerin erkennen läßt, so kann sie eine zweite, eigene Einheit bilden.

Beispiel (0172,94-101)

T: <du hast ja selber gesa:gt daß die teurn pullis die bessere qu/

T: qualität haben> <und ich will ja

M: <ja schöne qualität is es jo>

T: auch nicht jeden monat einer>

d) Reaktionen

Zustimmungen bzw. Ablehnungen vor einer Einschränkung (nein aber; ja aber) werden nur dann als eigene Einheiten gezählt, wenn zwischen ja bzw. nein und Relativierung eine deutlich erkennbare Pause liegt.

Paraverbale Zustimmung ("mhm" etc.) werden als eigene Einheit kodiert, wenn

- eine Pause danach kommt;
- sie einen eigenen turn bilden;

reine Rückmeldesignale (während der Rede der anderen Sprecherin) werden jedoch nicht erfaßt.

e) Ankündigungen

Ankündigungen werden nicht eigens erfaßt. So z.B. "ich zähle jetzt mal auf, was zu machen ist: bügeln, kochen, putzen"; hier handelt es sich bis zum (sinnbildlichen) Doppelpunkt nicht um eine eigene Einheit. Als Gedankenprobe kann der Versuch dienen, einen Doppelpunkt zu setzen.

7. Die Kodierung der Einheiten auf der Inhaltsebene

In diesem Teil werden die Kategorien und Unterkategorien

- definiert und
- mit einem geeigneten Kode versehen.
- Es werden Zuordnungsregeln als Kriterien angegeben,
- linguistische Indikatoren für die Kategorien dargestellt,
- Abgrenzungskriterien formuliert und
- die Kategorien an Beispielen erläutert;
- Es werden Paraphrasen zur Kodierhilfe vorgeschlagen sowie
- ggf. Sonderformen, Grenzfälle etc. angegeben.

(vgl. die Kategoriensysteme Bell et al., 1982; Berkowitz, 1979; Condon, Grotevant & Cooper, 1984; Hahlweg 1989; Hofer et al., 1982).

Das Kategoriensystem besteht aus sechs Hauptdimensionen a) Argumentkategorien, b) Referenzkategorien, c) Kategorien, die die Beziehung zwischen den Argumenten beschreiben, d) Kategorien der Wiederholung bzw. Neuheit von Argumenten, e) Kategorien,

die den Bezug der Einheiten anzeigen sowie f) der Unterscheidung in Sprecherinnenrollen (Mutter/Tochter).

a) Die Argumentdimension enthält als zentrale Kategorien jene des Arguments (Bewertungen, Präferenzen, Fakten, Konnexe und Normen sowie jene der Emotion). Außerdem sind darin Initiativen (7.1 bis 7.4) und Reaktiven (7.6 und 7.7) enthalten. Diese Kategorien werden weiter untergliedert in Unterkategorien (vgl. Abschnitte 7.1 bis 7.7).

b) In der Referenzdimension wird zu jeder unter a) erfolgten Kodierung das Referenzobjekt festgestellt: die Sprecherin (selbst), die Partnerin, beide oder eine Person, ein Ereignis oder ein Objekt oder eine Person außerhalb der Dyade sowie Verallgemeinerungen. Diese Dimension differenziert danach, auf welchen inhaltlichen Aspekt die Äußerung gerichtet ist bzw. referiert.

c) In der Dimension der Argumentbeziehungen wird für jede unter a) kodierte Einheit festgestellt, ob sie gesprächsstrukturierende Funktion hat, oder in welcher Beziehung sie zur Position der Sprecherin oder Partnerin steht (Begründung, Erläuterung, Relativierung, (negative oder positive) Reaktion, Gegenbehauptung und Einwand).

d) In der Dimension der Wiederholung bzw. Neuheit von Argumenten wird festgestellt, ob ein Argument neu eingeführt wurde, oder ein bereits eingebrachtes Argument nur wiederholt wird.

e) In der Dimension des Bezugs wird die Einheitenrelation bestimmt

f) In der Dimension der Sprecherinnenrolle wird jeder Äußerung die jeweilige Sprecherin zugeordnet.

Alle Kategorien sollen gemeinsam in einer Kodierungsliste geführt werden (s.u. Abschnitt 9).

7.1 Aufforderungen (A)

Definition

Eine Aufforderung liegt vor, wenn Sprecherin A versucht, Sprecherin B mit sprachlichen Mitteln zum Ausführen oder Unterlassen einer Handlung zu bewegen. Sprecherin A hat ein Handlungsziel. Um dieses zu erreichen, ist es erforderlich, daß Sprecherin B eine Handlung ausführt. Zu dieser Handlung versucht Sprecherin A Sprecherin B mit sprachlichen Mitteln zu bewegen.

Kriterien

Aufforderungen erfolgen in unserem Material häufig zu Beginn eines Gesprächs, was aber nicht ausschließt, daß Aufforderungen auch an beliebiger Stelle auftauchen.

Aufforderungen werden mit Aussage- Imperativ- und Interrogativsätzen realisiert. Häufig wird der Konjunktiv verwendet (aber nicht jeder Konjunktiv wird als Aufforderung kodiert). Häufiger linguistischer Indikator sind Modalverben mit Aufforderungskomponente (du sollst, ich möchte etc.).

Aufforderungen werden als eigene Einheit kodiert; stützende Begründungen werden gesondert kodiert.

Äußerungen werden nicht als Aufforderung kodiert, wenn der Aufforderungsinhalt an die Sprecherin selbst gerichtet ist.

Aufforderungen, die lediglich berichtet werden ohne aktuellen Charakter zu haben (z.B. "ich hab dich schon einmal aufgefordert, das zu tun"), werden nicht als Aufforderung kodiert.

Differenzierung: Grad der Direktheit

Es werden direkte und indirekte Aufforderungen unterschieden. Wird die Aufforderung direkt im Gespräch ausgesprochen, so wird eine direkte Aufforderung kodiert ("ich will, daß du das tust" bzw. "ich will, daß du das nicht tust"); steht die Aufforderung im Konjunktiv ("mir wäre es lieber, wenn du das tun würdest" bzw. "mir wäre es lieber, wenn du das nicht tun würdest"), so wird eine indirekte Aufforderungen kodiert. Bei indirekten Aufforderungen wird die Aufforderung nicht direkt ausgesprochen, lediglich die Präferenz der Sprecherin für eine bestimmte Tätigkeit oder das Unterlassen der Tätigkeit bei der Partnerin. Häufiger Indikator für indirekte Aufforderung ist, daß die Partnerin nicht direkt angesprochen wird.

D = Direkte Aufforderungen

Beispiele

<und paßt=du ein bißchen auf deinen bruder auf ne?> (0151,126-129)

<auf je:den fall das machst=du dann * mittags die küche machst=du fertig...> (0151,146-149)

I = Indirekte Aufforderungen

Beispiele

<ich find du könntest * noch mehr lernen du könntest noch mehr aus dir rausholen noch bessere noten schreiben> (0051,102-104)

<und deshalb find ich daß * daß daß du eigentlich bloß ruhig sei könntest wenn wenn wenn ich dann an dem tag zum beispiel nicht=mehr soviel mach> (0051,80-83)

Abgrenzungen

Aufforderungen vs. Begründungsfragen

Eine besondere Klasse von Aufforderungen, die gesondert kodiert werden, sind Aufforderungen zu Sprechhandlungen, die auf den Gültigkeitsaspekt abheben: Begründungsfragen (vgl. 7.2). Bei Begründungsfragen handelt es sich um Aufforderungen, die gewählte Position sprachlich zu begründen.

Aufforderungen vs. Informationsfragen

Informationsfragen dienen dem Einholen von Information, sie können zwar auch einen Aufforderungsanteil haben, aber dieser ist implizit und nicht direkt ausgesprochen. Aufforderungen können auch in Frageform stehen (z.B. "könntest du mir den Füller geben?"), sind jedoch auf ein Ziel, das die Sprecherin erreichen will, gerichtet und nicht auf das Einholen von Information beschränkt (z.B. "fährst du weg?").

Aufforderungen vs. Handlungsvorschläge

Durch Handlungsvorschläge wird die Partnerin nicht direktiv (oder gar ultimativ) aufgefordert, etwas zu tun, es wird lediglich eine Handlungsalternative bzw. Problemlösung zur Diskussion gestellt oder als Anregung formuliert.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will direkt auffordern, etwas zu tun

die Sprecherin will indirekt auffordern, etwas zu tun

die Sprecherin will etwas verlangen

die Sprecherin will die Partnerin dazu bringen, daß sie etwas tut

die Sprecherin will sagen, daß ihr lieber ist, daß die Partnerin das (nicht) tut

7.2 Begründungsfragen (B)

Definition

Begründungsfragen sind Aufforderungen zu einem bestimmten, sprachlichen Handeln. Die Sprecherin fordert ihre Partnerin dazu auf, das jeweils Diskutierte bzw. das von ihr Gewünschte oder Festgestellte zu begründen. Es handelt sich meist um reaktiv-initiative Sprechhandlungen (zweiter, aber sequenzorganisierender Schritt in einer Argumentationskette). In seltenen Fällen gibt die Sprecherin auch selbst das zu begründende Thema vor.

Kriterien

Begründungsfragen fordern eine sprachliche Handlung heraus. Dies geschieht häufig durch eine direkte Frage (Fragesatz), in den anderen Fällen durch eine direkte Aufforderung mit eingebauter indirekter Frage. In problematischen Fällen kann die Feststellung durch Einbezug der unmittelbaren Reaktion erfolgen. Häufigster Indikator für Begründungsfragen sind Interrogativadverbien (warum, weshalb). Begründungsfragen beziehen sich in der Regel auf eine Präferenz, eine Begriffsbedeutung, eine Handlung oder eine Bewertung.

Begründungsfragen, die lediglich berichtet werden ohne aktuellen Charakter zu haben (z.B. "ich hab dich schon einmal gefragt ..."), werden nicht als Begründungsfragen kodiert.

Beispiele

<warum kommst du damit nicht aus?> (bezieht sich auf das Taschengeld) (0041,68)

<trachtenjacke rausgesucht ** die du bis jetzt eigentlich kaum getragen hast woran l/ liegt denn das> (0061,285)

<sag es würde mich interessieren warum du dich da immer noch einmischst!> (0051,60)

<ja warum, was was was stört=denn dich denn da dran> (0151,63)

Abgrenzungen

Begründungsfragen vs. Aufforderungen (vgl. Abgrenzung in 7.1)

Begründungsfragen vs. Informationsfragen

Begründungsfragen zielen darauf ab, daß die Position belegt bzw. in anderer Weise begründet wird. Informationsfragen dienen der Erlangung von Sachinformation. Begründungsfragen sind mit "warum" paraphrasierbar. Informationsfragen mit "wie oder was" oder "wer oder was".

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will eine Begründung erhalten
die Sprecherin fragt nach dem "warum"

7.3 Informationsfragen (I)

Definition

Informationsfragen sind Sprechhandlungen, die zu sprachlichen Handlungen auffordern. Informationsfragen setzen voraus, daß die Sprecherin etwas wissen möchte und annimmt, daß die Partnerin die Antwort weiß und bereit ist, sie zu geben. Informationsfragen dienen dem Einholen von Sachinformation.

Kriterien

Mit Informationsfragen wird nach einer Sachinformation gefragt (i.S. einer Erläuterung, Präzisierung, Begriffsbedeutung, Handlungsabsicht). Sie sind paraphrasierbar mit "wie oder was" oder "wer oder was". Meist handelt es sich um Interrogativsätze mit Fragepronomen (wer, wie, welcher etc.).

Informationsfragen, die lediglich berichtet werden, ohne aktuellen Charakter zu haben (z.B. "ich hab dich schon einmal gefragt ..."), werden nicht als Informationsfragen kodiert.

Beispiele

<wie kommst=du mit deinen aufgaben zurande dann> (0152,75)

<was hältst=du=denn da davon> (0152,85)

<was verstehst du jetzt unter aktuel1> (0061,127)

Abgrenzungen

Informationsfragen vs. Aufforderungen (vgl. Abgrenzung in 7.1)

Informationsfragen vs. Begründungsfragen (vgl. Abgrenzung in 7.2)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will eine Erläuterung bekommen
 die Sprecherin will wissen, wie etwas gemeint ist
 die Sprecherin will eine Information bekommen
 die Sprecherin will etwas geklärt haben

7.4 Handlungsvorschläge (H)

Definition

Handlungsvorschläge formulieren eine Handlungsalternative oder eine Problemlösung und betreffen das Handeln oder Nichthandeln der jeweiligen Partnerin.

In Sonderfällen können Vorschläge (in Form eines Angebotes) auch das Handeln der eigenen Person betreffen; solche Angebote werden ebenfalls als Handlungsvorschläge kodiert.

Kriterien

Handlungsvorschläge richten sich unmittelbar an die Person und sind explizit formuliert. Sie enthalten eine Aufforderungskomponente, aber ohne deren direktiven Charakter.

Handlungsvorschläge werden als Aussage- und als Fragesätze (i.S. "könntest du nicht ...") realisiert.

Häufige linguistische Indikatoren sind Konjunktivgebrauch, die Verwendung der 1. und 2. Pers. Sing., das Modalverb "können" sowie konditionale Konjunktionen ("dann").

Handlungsvorschläge, die lediglich berichtet werden ohne aktuellen Charakter zu haben (z.B. "ich hab dir schon einmal vorgeschlagen, das zu tun"), werden nicht als Handlungsvorschläge kodiert.

Beispiele

<dann geh halt ins andere bad> (0031,164)

<du kannst ja ein mittelding zwischen den superspießer streber und zwischen deinen leuten de/da kannst ja vielleicht einen mittelweg finden ne?> (0051,355-360)

Abgrenzungen

Handlungsvorschläge vs. Aufforderungen (vgl. Abgrenzung in 7.1)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will einen Vorschlag machen

die Sprecherin will ein Angebot machen

7.5 Argumente

Ein Argument wird immer dann kodiert, wenn der von der Sprecherin angeführte Sachverhalt ihre eigene Position (Behauptung, Einstellung, Absicht oder Handlungsziel) stützen oder die Position der Partnerin problematisieren soll. Dies ergibt sich jeweils aus der Relation der Aktivität zu der Einheit, für die bzw. gegen die argumentiert wird.

Die Kategorien 7.1 bis 7.4 (Aufforderungen, Begründungsfragen, Informationsfragen, Handlungsvorschläge) bilden vor allem den initiativ-sequenziellen Aspekt einer Äußerung ab. Ist bei der Kodierung sowohl eine Argumentkategorie (7.5.1 bis 7.5.6), als auch eine eher sequenzielle Kategorie vertretbar, so wird die argumentative vorgezogen. (Einschränkung: Die sequenzielle Kategorie wird kodiert, wenn die Äußerung eine direkte sprachliche Reaktion der Partnerin intendiert bzw. hervorruft. Ebenso wird verfahren, wenn innerhalb einer sequenziellen Kategorie eine argumentative verschachtelt ist.)

7.5.1 BeWertungen (W)

Definition

BeWertungen sind urteilende Äußerungen über Sachverhalte (wie Ereignisse, Zustände, Objekte, Handlungen, Verhaltensweisen etc.). Sie werden von der Sprecherin im Gespräch behandelt wie Fakten (vgl. 7.5.4), d.h. aus der Sicht der Gesprächsteilnehmerin haben sie argumentativen Charakter.

Kriterien

Durch BeWertungen werden Weltsachverhalte (Objekte, aber auch Fähigkeiten, Eigenschaften etc.) explizit positiv oder negativ attribuiert. BeWertungen operieren häufig als Indikativ- und Ausrufsätze mit evaluativ-epistemischen Verben (z.B. glauben, meinen, finden etc.) zusammen mit Adjektiven, Adverbien und Substantiven in evaluativer Funktion (gut, schlimm; aber auch Maßangaben: viel, wenig); häufig sind auch Steigerungsformen. (Das Verb "finden" kann allerdings sowohl in BeWertungen, als auch in Präferenzen (s.u.) vorkommen.)

Differenzierung: Positiv vs. Negativ

Bewertungen werden nach positiv und negativ unterschieden. Die Entscheidung, ob eine BeWertung positiv oder negativ kodiert wird, erfolgt nach inhaltlichen Kriterien d.h. ob etwas von der Sprecherin für positiv oder negativ gehalten wird. Unter Verneinung bzw. negativer BeWertung verstehen wir sowohl entsprechende syntaktische Strukturen (Negationsausdrücke), als auch negativ besetzte Adjektive und Substantive (z.B. "problematisch" ist ein negativer Ausdruck in "das ist problematisch"). Analoges gilt dann auch für positive BeWertungen.

Bewertungen mit neutralem Charakter werden als F3 kodiert (s.u.).

WP = Positive BeWertungen*Beispiele*

<weil deutsch eigentlich ein schönes fach ist> (0051,250-251)
<ich finde es reicht was ich mache> (0051,260)

WN = Negative BeWertungen*Beispiele*

<ich finde es nicht gut dass du ein motorrad gekauft hast> (0052,1-2)
<ich finde es zu wenig> (0072,15)

*Abgrenzungen*BeWertungen vs. Emotionen

Emotionen werden kodiert, wenn der Schwerpunkt auf einem Zustand der Sprecherin liegt. Bei BeWertungen liegt der Schwerpunkt auf einem Werturteil über Sachverhalte außerhalb der Person und nicht auf dem Zustand der Person im Hinblick auf diesen Sachverhalt.

BeWertungen vs. Fakten

Gegenüber Fakten (vgl. 7.5.4) enthalten BeWertungen immer ein positives oder negatives Werturteil. Fakten behaupten einen Weltzustand unabhängig von einer Wertung. Bei der BeWertung ist die Einschätzung der Sprecherin markiert anhand von epistemischen Verben oder Adjektiven in evaluativer Funktion. Neutrale Bewertungen werden dagegen als F3 kodiert.

BeWertungen vs. Präferenzen

BeWertungen enthalten keinen direkten voluntativen Aspekt. Sie betonen die Sichtweise, nicht die Intention.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, daß sie das gut findet

die Sprecherin will sagen, daß sie das nicht gut findet

die Sprecherin will sagen, was sie davon hält

7.5.2 Präferenzen (P)*Definition*

Eine Präferenz wird kodiert, wenn die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß sie eine bestimmte Tätigkeit oder ein Objekt vorzieht oder ablehnt.

Sie ist dadurch ausgezeichnet, daß eine Begründung unter Bezug z.B. auf eine Norm oder einen Konnex allenfalls im Anschluß gegeben wird, und daß das voluntativ-intentionale Moment allein schon ausreicht, um die Äußerung als Argument wirken zu lassen.

Präferenz ist eher eine Vorform des Arguments, wird aber von den Gesprächsteilnehmerinnen als gültiges Argument behandelt.

Kriterien

Präferenzen werden als Wunschsätze und Indikativsätze realisiert; häufig ist der Konjunktivgebrauch. Sie enthalten oft präferentielle Modalverben, die das voluntative Moment betonen ("wollen", "mögen"). Häufig sind auch einstellungsausdrückende Verben

("stören", "gefallen"; auch "finden" mit Wunschintention) und evaluative Adverbien ("lieber", "gern") sind Indikatoren für Präferenzen.

Sonderregel: Bezieht sich die Präferenz einer Sprecherin auf eine Tätigkeit oder ein Objekt, das sie bei der Partnerin vorzieht oder ablehnt, so wird diese Äußerung als indirekte Aufforderung kodiert.

Differenzierung: Vorziehen vs. Ablehnen

Wir unterscheiden das Vorziehen einer Tätigkeit bzw. eines Objekts von deren bzw. dessen Ablehnung.

PV = Vorziehen

Beispiele

<äh lieber les ich dann irgendwelche aktuelle bücher wo irgendwelche * probleme DIE die jetzt * jetzt gerade aktuell sind und die irgendwie beschrieben sind> (0051,234-238)
 <ich mag halt ein bißchen abwechslungsung im t-shirt> (0061,80)
 <weil mir des [kleider] gefällt> (0021,84)
 <aber ich mag das wenn=es BLASS ist wenn=es nicht so * wenn=es nicht so GRELL da rausscheint zum beispiel mein roter pullover den zieh ich an viel lieber auf=ein paar blasse hose an> (0192,131-141)

PA = Ablehnen

Beispiele

<aber durch den weinberg geh ich nicht gern> (0152,91-92)
 <und ich hab keine lust * mich wie irgendwelche leute in meiner schule den ganzen tag nur hinzusetzen und überhaupt keine anderen interessen mehr zu haben wie überhaupt nur die schule> (0051,112-114)
 <ja schon aber die andern die drin sind die gefallen mir halt nicht die in meinem schrank sind> (0061,111)
 <ich mag nicht unbedingt daß da irgendwas durchsieht> (0061,393)

Abgrenzungen

Präferenzen vs. BeWertungen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.1)

Präferenzen vs. Emotionen

Eine Präferenz wird kodiert, wenn die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß sie eine bestimmte Tätigkeit oder ein Objekt vorzieht oder ablehnt. Im Mittelpunkt steht das voluntative Moment und nicht der Zustand der Person, die das Objekt will bzw. nicht will.

Präferenzen vs. Fakten

Präferenzen betonen den voluntativen Aspekt einer Aussage, Fakten operieren mit assertorischen Darstellungen.

Präferenzen vs. Normen

Präferenzen betonen den voluntativen Aspekt einer Aussage, sind also Ich-bezogen; Normen operieren mit überindividuellen Inhalten.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, daß sie etwas will

die Sprecherin will sagen, daß sie etwas nicht will

die Sprecherin will sagen, was sie tun will

die Sprecherin will sagen, was sie nicht tun will

7.5.3 Emotionen (E)

Definition

Unter Emotionen werden alle Redebeiträge gefaßt, die ein positives oder negatives Gefühl der Sprecherin ausdrücken. Mit Gefühl ist dabei die unmittelbare affektive Erfahrung der Sprecherin gemeint, die in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft liegen kann. Es können seelische oder körperliche Zustände und Befindlichkeiten beschrieben werden.

Kriterien

Emotionen haben einen Bezug auf etwas (z.B. Sorgen über, Freude über etc.); dieser Inhalt wird in der Regel gemeinsam mit dem Emotionsausdruck erfaßt.

Emotionen werden in Wunschsätzen und in Aussagesätzen ausgedrückt. Häufig werden Emotionen über bewertende Adjektive ausgedrückt. Sie können jedoch auch unter Verwendung von Substantiven oder Verben ausgedrückt werden. Es fallen auch umgangssprachliche Beschreibungen ("ich fühl mich bärenstark") und Metaphern ("das liegt mir wie ein Stein im Magen") in diese Kategorie.

Differenzierung: Art der Emotion**EF = Freude/Glück**

Ausdruck einer positiven Emotion (froh sein, gut fühlen). Auch Zuneigung (ich mag dich). Hierunter fällt nicht die Aussage da bin ich nicht froh, etc. also der Gegenpol. Wenn ausgedrückt wird, daß etwas Spaß macht (oder nicht), dann wird Präferenz kodiert.

Beispiel

<ich übe mit begeisterung> (0131,10)
<weil mir das freude macht>

ES = Sorge

Ausdruck von Sorge, Kummer, Angst, Niedergeschlagenheit, Depression (traurig sein, besorgt sein, Angst haben).

Beispiele

<weil ich angst hab um dich> (0052,9)
<also jedenfalls hast du mir da zusätzlich eine sorge aufgebürdet> (0052,194-196)
<ja das tut mir weh> (0022,311)
<weil ich da angst hab und denk auf einmal ist es zu spät> (0051,378-379)

EA = Ärger

Ausdruck von Ärger bzw. Aggression (ärgern, böse sein, wütend sein, zornig sein). Auch Abneigung (ich bin wütend über dich, ich mag dich nicht).

Beispiele

<es ist auch zum kotzen manchmal ja> (0051,245)
<ja und des mit dem föhn des ärgert mich jetzt auch> (0012,129-130)
<das nervt einen dann noch mehr> (0051,159)

Abgrenzungen

Emotionen vs. BeWertungen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.1)

Emotionen vs. Präferenzen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.2)

Emotionen vs. Fakten

Fakten sind Zustandsbeschreibungen über die Welt, die nach "wahr-falsch" beurteilt werden können. Im sprachlogischen Sinn sind Emotionen eine Teilmenge von Fakten. Emotionen sind Aussagen über subjektive Zustände bzw. Befindlichkeiten der Sprecherinnen.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, wie sie sich fühlt
 die Sprecherin will sagen, daß sie sich freut
 die Sprecherin will sagen, daß sie sich sorgt
 die Sprecherin will sagen, daß sie sich ärgert

7.5.4 Fakten (F)

Definition

Fakt wird kodiert, wenn die Sprecherin eine beschreibende Behauptung über einen Zustand der Welt aufstellt, die als Aussage nach dem Kriterium "wahr/falsch" beurteilt werden kann.

Kriterien

Fakten sind assertorische Aussagen (Aussagesätze), die nicht in eine Schlußfolgerung eingebunden sind und auch keine Rechte oder Pflichten der Sprecherin bzw. ihrer Partnerin zwingend implizieren.

Werden Bedingungen einer Faktäußerung in einer wenn-dann-Form spezifiziert, so handelt es sich um einen elaborierten Fakt.

Differenzierung: Art des Faktes

Fakten werden danach unterschieden, ob sie konkret, verallgemeinert oder subjektiv gebraucht werden. Jeder kodierte Fakt wird in eine dieser drei Kategorien eingeordnet.

F1 = Fakt konkret

"Fakt konkret" bedeutet, die Aussage bezieht sich auf eine Person, ein Objekt oder ein Ereignis. Es kann sich auf Vergangenes, Gegenwärtiges oder auch Zukünftiges beziehen. Fakt konkret wird auch kodiert, wenn im Bezug nicht ausdrücklich der Einzelfall herausgestellt wird, sodaß sich die Aussage auch auf eine Menge von Ereignissen beziehen kann. Dies trifft insbesondere zu, wenn Verallgemeinerungen mit Temporalpartikeln bzw. anderen quantitativen Abstufungen wie "immer, oft, selten" gekennzeichnet werden. Entscheidend ist für F1, daß die Person eine Aussage über einen konkreten Sachverhalt macht, ohne ihn begrifflich zu qualifizieren.

Beispiele

<das sind jetzt vierzehn tage * wo im weinberg viel arbeit ist> (0152,69-70)
 <mein auto könnt ich ja allein fahren> (0032,222)
 <ich bin die ganze woche in mannheim> (0041,32)

F2 = Fakt verallgemeinert

"Fakt verallgemeinert" bedeutet, daß die Person, das Ereignis oder Objekt, auf das Bezug genommen wird, eine begriffliche Einordnung erfährt. Ein Ereignis E wird als Instantiierung einer Klasse K betrachtet oder mit dem Begriff B bezeichnet; von Bedeutung ist dabei der höhere Abstraktionsgrad der begrifflichen Einordnung. Dies kann sich sowohl auf einen Einzelfall als auch auf generalisierte Fälle beziehen.

Beispiele

<man weiß nie wie gut eine party wird> (0032,101)
 <wir haben schon andere zeiten gehabt wo du nicht gelernt hast> (0051,40)
 <die jugend meint heute alles schnell haben zu müssen> (0022,431)

F3 = Fakt subjektiv

"Fakt subjektiv" bedeutet, daß die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß die Aussage auf ihrer persönlichen Einschätzung basiert. F3 bringt kognitive Prozesse epistemischen Charakters explizit zum Ausdruck (über epistemische Verben wie "wissen, denken, meinen"). Daneben werden auch neutrale Bewertungen als F3 kodiert. F3 wird kodiert, gleich, ob im Zentrum der Äußerung eine Tatsachenbehauptung über die Außenwelt steht oder ob die epistemische Komponente Inhalt der Äußerung ist.

Beispiele

<ich weiß daß es auch an mir liegt> (0042,82)
 <des is für mich eigentlich gar nicht so (0111,23)
 <* und ähm * also mit dem zug find ich ist das kein problem> (0142,51)

Abgrenzungen

Fakten vs. BeWertungen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.1)

Fakten vs. Präferenzen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.2)

Fakten vs. Emotionen (vgl. Abgrenzung unter 7.5.3)

Fakten vs. Konnexe

Ein Fakt ist eine Aussage über einen Sachverhalt. Konnexe sind Aussagen, die Folgerungen beinhalten der Art, daß eine Aussage aus der anderen folgen soll.

Fakten vs. Normen

Fakten sind Aussagen über Zustände der Welt, die nach dem Kriterium "wahr/falsch" beurteilt werden können. Normen sind Aussagen über Rechte oder Pflichten von Personen, die begründet sind. Sie werden nach dem Kriterium "richtig/falsch" beurteilt.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, wie es ist

die Sprecherin will einen konkreten Tatbestand ausdrücken

die Sprecherin will einen allgemeinen Tatbestand ausdrücken

die Sprecherin will einen subjektiv wahrgenommenen Tatbestand ausdrücken

7.5.5 Konnexe (K)*Definition*

Konnexe sind Aussagen über konditionale, konsekutive oder kausale Beziehungen von (mindestens zwei) Sachverhalten, die nach dem Kriterium "wahr/falsch" beurteilt werden können.

Kriterien

Die Kodierung eines Konnexes setzt immer die Verknüpfung von mindestens zwei inhaltlich verschiedenen Elementen voraus. (Das ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung).

Konnexe werden am häufigsten als "wenn-dann"-Aussagen formuliert (die aber nicht auf Rechte oder Pflichten von Personen bezogen sind (vgl. unter "Abgrenzungen" Konnexe vs. Normen)). "wenn-dann"-Aussagen sind jedoch nur Hilfsmittel der Interpretation, nicht eindeutige Indikatoren.

Bei insuffizienten Konnexen darf grundsätzlich nur eine fehlende "wenn"-Komponente qua Inferenz erschlossen werden, nicht aber eine "dann"-Komponente. Ausnahme: wenn die "dann"-Komponente in einer Einheit vorher explizit formuliert ist.

Wird in Äußerungen nur eine "dann"-Komponente realisiert und ist darin eine Bewertung oder eine Präferenz enthalten, so wird Bewertung oder Präferenz kodiert.

Als Konnex können viele Formen von Verhältnissätzen gewertet werden (Kausal-, Konsekutiv-, Konditional- etc.).

Differenzierung: Referenz der Komponenten eines Konnexes

Für den Ort, an dem die "wenn"- und die "dann"-Komponente lokalisiert sind, gibt es jeweils die Möglichkeiten: die Sprecherin selbst (S), die Partnerin (P) oder die äußere Welt (A); es ergeben sich so kombinatorisch die folgenden neun Möglichkeiten.

K1 = K (A,S) bedeutet, die "wenn"-Komponente ist in der äußeren Welt, die "dann"-Komponente bei der Sprecherin selbst lokalisiert.

Beispiel

<wenn die in der schule drüber lachen und dann mach ich mich als manchmal auch da drüber lustig>
(0192,61)

K2 = K (P,P) bedeutet, der Konnex wird auf die Partnerin angewendet.

Beispiel

<weil du dir in der schule dann was zu schnuckeln kaufst noch von dem geld ne und daß du da (deshalb wegen) einfach nicht zurecht kommst damit> (0081,122)

K3 = K (S,S) bedeutet, die Sprecherin wendet den Konnex auf sich an.

Beispiel

<wenn ich vielleicht jetzt schon * vorher immer genug mitgemacht habe und brauch an dem tag überhaupt nichts mehr groß zu machen> (0051,76ff)

K4 = K (S,P) bedeutet, die "wenn"-Komponente wendet die Sprecherin auf sich, die "dann"-Komponente auf die Partnerin an.

Beispiel

<ja und wenn ich was mache will (...) dann paßt dir=es ja doch nicht> (0161,64)

K5 = K (P,S) entsprechend (die "wenn"-Komponente bezieht sich auf die Partnerin, die "dann"-Komponente auf die Sprecherin).

Beispiel

<wenn du aufgeräumt hast und dann ist die sache vorbei dann find ich überhaupt nichts mehr> (0161,81f)

K6 = K (S,A) bedeutet, die "wenn"-Komponente wendet die Sprecherin auf sich an, die "dann"-Komponente liegt in der äußeren Welt.

Beispiel

<nein äh doch schon morgens wenn ich was nicht verstande hab * bei den aufgaben und dann frag ich wie kann=man=denn das rechne oder wie macht man das und dann * sagt er ähm schon wieder> (0201,172-181)

K7 = K (P,A) bedeutet, die "wenn"-Komponente liegt in der Partnerin, die "dann"-Komponente in der äußeren Welt.

Beispiel

<wär=es deine abiturfeier wär=es eine andere sach> (0032,32-33)

K8 = K (A,P) bedeutet, "wenn"-Komponente in der Außenwelt, "dann"-Komponente bei der Partnerin

Beispiel

<kannst nicht sagen deswegen weil das jemand anders feiert enthebt dich das deiner verpflichtung der schule gegenüber> (0032,55-59)

K9 = K (A,A) bedeutet, sowohl "wenn"- als auch "dann"-Komponente finden sich in der äußeren Welt.

Beispiel

<wenn=es in der schule so locker zugeht und so dann fehlt halt auch irgendwie der druck> (0051,155)

Abgrenzungen

Konnexe vs. Fakten (vgl. Abgrenzung in 7.5.4)

Konnexe vs. Normen

Zur Unterscheidung von Konnexen und Normen können oft Modalverben (sollen, müssen etc.) verwendet werden: Wenn ein Modalverb nicht deontisch (d.h. auf Rechte und Pflichten

bezogen), sondern deskriptiv verwendet wird, handelt es sich um einen Konnex (eine annäherungsweise Probe ist der fiktive Ersatz des Modalverbs: verändert sich der Sinn stark, so handelt es sich um eine Norm).

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will etwas darüber sagen, wie bestimmte Dinge zusammenhängen

die Sprecherin will etwas darüber sagen, was daraus folgt

die Sprecherin will etwas darüber aussagen, was daraus folgt, wenn bestimmte Bedingungen gelten

7.5.6 Normen (N)

Definition

Normen sind Aussagen, die Pflichten oder Rechte der Sprecherin bzw. ihrer Partnerin formulieren oder solche Pflichten oder Rechte zwingend implizieren. Diese Aussagen werden begründet durch Rechte der Person, soziale Übereinkunft, juristische Gesetze oder allgemeine ethische Prinzipien wie Gleichheit und Verantwortung, d.h. Normen formulieren zwar Rechte und Pflichten für die Person, die Begründungen für diese sind jedoch personunabhängig und überindividuell.

Kriterien

Eine Normaussage ist keine Feststellung über Sachverhalte, sondern eine wertende Aussage über Rechte und Pflichten, die nach dem Kriterium "richtig/falsch" eingeschätzt wird. Rechte und Pflichten werden häufig ausgedrückt durch "gehören", "verlangen", "auch".

Normen haben präskriptiven (vorschreibenden) Charakter. Dieser wird häufig durch Modalverben ausgedrückt (sollen, müssen). Wo dies nicht der Fall ist, kann durch Umformulieren geprüft werden, ob die Aussage präskriptiven Charakter hat. Bei allen Aussagen, in denen die Modalverben "müssen", "sollen", "können", "dürfen" vorkommen, ist zu prüfen, ob es sich um eine Norm handelt.

Normen werden in vielen möglichen Satzformen realisiert (nicht jedoch als Fragesatz). Häufige linguistische Indikatoren sind Modalverben in deontischer Verwendung (auf Rechte und Pflichten bezogen; i.S. "du sollst", "ich darf", "man muß" etc.). Ein weiteres Indiz sind Generalisierungen ("immer" "man" "alle anderen" etc.)

7.5.6.1 Individualnormen (NI)

Definition

Individualnormen werden kodiert, wenn zum Ausdruck gebracht wird, daß man ein Recht auf eigene Entscheidungen hat. Dies kann z.B. unter Hinweis auf das Alter oder auch nur auf die eigene Individualität erfolgen.

Kriterien

Individualnormen sind paraphrasierbar durch die Aussage "ich habe ein Recht auf X", ohne daß dieses Recht näher begründet wird.

Beispiele

<das ist mein geschmack * und: * wenn dein geschmack anders ist dir * dir gefällt was anderes und ich hab mein geschmack!> (0021,76)
 <und da hinderst du mich ja irgendwie daran meinen eigenen geschmack zu entwickeln> (0142,175)

Abgrenzungen

Individualnorm vs. Präferenz

In der Individualnorm erfolgt ein expliziter Hinweis darauf, daß man ein Recht auf Vorlieben, Einstellungen, Meinungen, Entscheidungen etc. hat; bei einer Präferenz unterbleibt ein derartiger Hinweis.

Individualnorm vs. Erziehungsnorm

Mit der Individualnorm wird das Recht auf eigene Präferenzen, Einstellungen, Meinungen, Entscheidungen, etc. behauptet. Mit der Erziehungsnorm behauptet die Sprecherin, daß sie die Verantwortung für die Zukunft der anderen Person trägt, in gewisser Weise spricht sie der Partnerin das Recht auf eigene Territorien ab.

Individualnorm vs. Soziale Norm

Bei der Individualnorm steht die eigene Person, für die Rechte behauptet werden, im Vordergrund; bei der sozialen Norm eine soziale Regel zwischen Personen oder Gruppen von Personen.

Individualnorm vs. Moralische Norm (Verantwortlichkeits- und Gleichheitsnorm)

Mit der Individualnorm werden lediglich Rechte behauptet, ohne Rückgriff auf allgemeine Prinzipien. Die Moralische Norm ist gerade durch diesen Rückgriff gekennzeichnet.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

- die Sprecherin will sagen, daß das ihre Sache ist
- die Sprecherin will sagen, daß die Partnerin das nichts angeht
- die Sprecherin will sagen, daß sie alt genug ist
- die Sprecherin will sagen, daß sie ein Recht darauf hat

7.5.6.2 Erziehungsnormen (NE)

Definition

Erziehungsnorm wird kodiert, wenn die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß sie die Verantwortung für die Zukunft der anderen trägt (vgl. Zahaykevich et al. 1987).

Kriterien

Erziehungsnormen thematisieren Tätigkeiten oder Eigenschaften einer Person, die dieser der Meinung der anderen Person nach noch fehlen. Eine Person übernimmt kraft Rolle die Verantwortung für Tätigkeiten oder Fähigkeiten der anderen Person

Beispiele

<und dein bett muß=du halt auch mal mache> (0151,65)

<ich muß noch * ich muß dich noch ein=bißchen schieben muß noch bißchen hinterher sein> (0051,92-94)

Abgrenzungen

Erziehungsnorm vs. Individualnorm (vgl. Abgrenzung in 7.5.6.1)

Erziehungsnorm vs. Verantwortlichkeitsnorm

Die Erziehungsnorm ist dadurch gekennzeichnet, daß die Sprecherin ihrerseits die Verantwortung für die Zukunft der anderen Person übernimmt ("ich bin verantwortlich für dich"). Die Verantwortlichkeitsnorm zeichnet sich dadurch aus, daß diese Verantwortlichkeit

sich selbst ("ich bin für mich selbst verantwortlich") oder der anderen Person zuerkannt wird ("du bist für dich selbst verantwortlich").

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will der Partnerin sagen, daß sie das noch lernen muß

die Sprecherin will der Partnerin sagen, daß sie die Verantwortung für sie hat

7.5.6.3 Soziale Normen (NS)

Definition

Soziale Norm wird kodiert, wenn der Bezug auf eine soziale Regel verbalisiert wird (z.B. ein Versprechen muß man halten; man muß dem anderen einen Gefallen tun; eine Bitte erfüllen; man muß Rücksicht auf die Bedürfnisse des anderen nehmen). Es handelt sich um verbalisierbare Regeln des Zusammenlebens. Solche Regeln sind kontextabhängig und veränderbar. Unter Soziale Normen fallen auch Hinweise auf gesetzliche Regelungen und Konventionen.

Kriterien

Soziale Normen thematisieren informelle oder formelle Übereinkünfte zwischen Mitgliedern einer Gesellschaft bzw. einer gesellschaftlichen Gruppe. Sie sind reformulierbar durch "man tut das" oder "man tut das nicht", "es ist erlaubt" oder "es ist schicklich". Häufig werden Modalverben deontischer Natur verwendet (vor allem "dürfen" und "können").

Beispiele

<so kann=man doch nicht fortgehe * kann=man nicht unter die leute gehe> (0162,126)

<und gerade in einer praxis wo=es so darauf ankommt auf * auf eh * korrektheit> (0021,257)

Abgrenzungen

Soziale Norm vs. Individualnorm (vgl. Abgrenzung in 7.5.6.1)

Soziale Norm vs. Erziehungsnorm (vgl. Abgrenzung in 7.5.6.3)

Soziale Norm vs. Moralische Norm (Verantwortlichkeits- und Gleichheitsnorm)

Bei der Moralischen Norm ist die Übereinkunft charakterisierbar durch den Rückgriff auf bestimmte, allgemeine moralische Prinzipien wie Gleichheit und Verantwortung, bei der Sozialen Norm ist dies nicht der Fall.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will der Partnerin sagen, daß es Dinge gibt, an die sie sich halten muß

die Sprecherin will das Gesetz zitieren

die Sprecherin will eine soziale Regel verbalisieren

die Sprecherin will sagen, daß man das (nicht) tut

7.5.6.4 Moralische Normen*Definition*

Moralische Normen werden kodiert, wenn Bezug auf allgemeine ethische Prinzipien genommen wird.

Abgrenzungen

Moralische Norm vs. Individualnorm (vgl. Abgrenzung unter 7.5.6.1)

Moralische Norm vs. Erziehungsnorm (vgl. Abgrenzung unter 7.5.6.2)

Moralische Norm vs. Soziale Norm (vgl. Abgrenzung unter 7.5.6.3)

Moralische Normen werden unterteilt in:

7.5.6.4.1 Gleichheitsnormen (NG)*Definition*

Eine Gleichheitsnorm wird kodiert, wenn eine Pflicht oder ein Recht für eine Person hergeleitet wird unter Rückgriff auf das Prinzip der Gleichheit.

Kriterien

In Äußerungen dieser Art wird erkennbar, daß Bezug auf einen sozialen Vergleichprozess genommen wird. Häufig sind Quantoren wie "jeder" oder "alle", aber auch Adverbien ("auch") Indikatoren dafür.

Beispiele

<eine familie * ist ja daß jeder sein * teil dazu trägt und dazu gibt> (0031,4-5)

<jeder in der familie will freizeit und ist berechtigt freizeit zu haben> (0031,55-56)

*Abgrenzungen*Gleichheitsnorm vs. Verantwortlichkeitsnorm

Die beiden moralischen Normen akzentuieren unterschiedliche ethische Prinzipien. Steht der Aspekt der Gleichheit im Vordergrund, so handelt es sich um eine Gleichheitsnorm. Erfolgt ein Rückgriff auf das Verursacherprinzip, so liegt eine Verantwortlichkeitsnorm vor.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, daß alle die gleichen Rechte (Pflichten) haben

die Sprecherin will sagen, daß das was für Person A gilt, auch für die Person B gilt

7.5.6.4.2 Verantwortlichkeitsnormen (NV)*Definition*

Eine Verantwortlichkeitsnorm wird kodiert, wenn eine Pflicht für eine Person daraus hergeleitet wird, daß sie Ursache der Situation ist.

Kriterien

In der Äußerung wird eine Verantwortung dadurch abgeleitet, daß jemand eine Situation verursacht hat. Es finden sich Formulierungen wie "selbstverantwortlich". Die Sprecherin oder die Partnerin werden direkt angesprochen.

Beispiele

<da muß man ein a bißchen abstaubn bißchen moppen oder mal aufwische du weißt daß du eine HAUSstauballergie hast das weißt=du ganz genau> (0151,83ff)
 <ich bin doch selbst verantwortlich für meine noten> (0051, 75-76)

Abgrenzungen

Verantwortlichkeitsnorm vs. Gleichheitsnorm (vgl. Abgrenzung in 7.5.6.4.1)

Verantwortlichkeitsnorm vs. Individualnorm (vgl. Abgrenzung Verantwortlichkeitsnorm vs. Moralische Norm in 7.5.6.1)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will der Partnerin sagen, daß sie dafür verantwortlich ist

die Sprecherin will der Partnerin sagen, daß sie die Situation verursacht hat und aus diesem Grund dafür verantwortlich ist

7.6 Reaktionen auf Initiativen (R)*Definition*

Reaktionen auf Initiativen sind direkte und explizite Reaktionen der Partnerin im Anschluß an und bezogen auf Initiativen (Aufforderungen, Informationsfragen und Handlungsvorschläge) der Sprecherin.

Kriterien

In der Regel folgt eine Reaktion mit bzw. nach Sprecherwechsel auf eine Initiative.

Reaktionen auf Initiativen können aber auch kodiert werden, wenn eine Teilnehmerin eine Äußerung ihrer Gesprächspartnerin als Aufforderung versteht und so reagiert, als hätte diese eine Aufforderung geäußert, ohne daß dies so kodiert wurde.

Reaktionen auf Initiativen werden in verschiedenen Stufen der Explizitheit formuliert: als intonatorische Zustimmung bzw. Ablehnung, mithilfe von zustimmenden/ablehnenden Partikeln, in elliptischen Satzkonstruktionen oder als ganze Sätze (Aussagesätze, auch konjunktivische Konstruktionen). Charakteristisch ist auch das Aufgreifen der Worte in der

Äußerung, auf die reagiert wird. (Für minimale Reaktionen, auf die eine Relativierung bzw. eine Einschränkung folgt, gilt die Regelung unter Abschnitt 6.5, d) Reaktionen.)

Erfolgen im Anschluß an Reaktionen auf Initiativen erneut entgegennende Äußerungen im oben definierten Sinne (bestätigend oder ablehnend), so werden diese ebenfalls mit R kodiert (in sinngemäßer Anpassung an die folgenden Differenzierungen).

Wird zusätzlich eine Begründung gegeben, so wird diese getrennt kodiert.

Antworten auf Informationsfragen, die eher rhetorische Fragen sind, werden sinngemäß kodiert, und nicht nach dem Wortlaut der Antwort.

"ja"- bzw. "nein"-Antworten auf Informationsfragen werden nicht als Zustimmung bzw. Ablehnung kodiert (sondern z.B. als Fakt).

Differenzierung: Grad der Zustimmung

R1 = uneingeschränkte Zustimmung

Beispiele

<bestimmt bestimmt> (auf die Aufforderung, bei der Feldarbeit zu helfen) (0152,76)

<da könnt ich mitgehe> (auf die Aufforderung, bei der Feldarbeit zu helfen) (0152,87)

R2 = Zustimmung unter bestimmten Umständen

Beispiele

<ja wenn=es sein muß> (auf die Aufforderung, bei der Feldarbeit zu helfen) (0152,98)

<davon tu ich ja auch einen groBTEIL * natürlich nicht alles ne> (auf die Aufforderung, im Haushalt zu helfen) (0031,116)

R3 = Ablehnung

Beispiele

<ja aber so was gefällt mir ÜBERhaupt nicht da hab ich überhaupt kein bezug dazu zu gedichten?> (auf die Aufforderung, mehr zu lesen) (0051,248-251)

<NEIN * nein> (auf den Wunsch der Tochter, sie abends weggehen zu lassen) (0032,68)

*Abgrenzungen*Reaktionen auf Initiativen vs. Argumente

Reaktionen auf Initiativen sind abzugrenzen gegen alle Äußerungen, die inhaltlich zwar eindeutig auch zustimmende, relativierende oder ablehnende Komponenten enthalten, aber zugleich selbständige Argumente sind (z.B. Fakt, Norm, Konnex); Argumente haben Vorrang. Sind beide Anteile in einer Äußerung enthalten, d.h. hat die Äußerung entgegenenden und argumentativen Charakter, so ist der argumentative stärker zu bewerten und wird kodiert.

Reaktionen auf Initiativen vs. Reaktionen auf Argumente

Entscheidend für die Abgrenzung dieser beiden Kategorien ist die Qualität der Bezugseinheit als Initiative (i.S. von Aufforderungen, Informationsfragen oder Handlungsvorschlägen; vgl. Abschnitte 7.1, 7.3 und 7.4) oder Argument.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

R1 = uneingeschränkte Zustimmung

die Sprecherin will zustimmen

die Sprecherin will sagen, daß sie das, was von ihr erwartet wird, akzeptiert

R2 = Zustimmung unter bestimmten Umständen

die Sprecherin will unter bestimmten Bedingungen zustimmen

die Sprecherin weiß nicht, ob sie zustimmen oder ablehnen soll

R3 = Ablehnung

die Sprecherin will teilweise ablehnen und erklären warum

die Sprecherin will ablehnen und erklären warum

die Sprecherin will ablehnen, ohne was zu erklären oder erläutern

7.7 Reaktionen auf Argumente (T)*Definition*

Reaktionen auf Argumente sind explizite, wertende Reaktionen auf Argumente der Partnerin. Sie sind direkt auf das vorhergehende Argument der Partnerin bezogen und nicht selbst argumentativ.

Kriterien

Reaktionen auf Argumente werden dann kodiert, wenn allein der bewertende Charakter (i.S. von Zustimmung oder Ablehnung) und die Reaktion auf ein Argument der Partnerin thematisiert wird. In allen anderen Fällen ist eine Bewertung bzw. ein anderes Argument zu kodieren.

Für Reaktionen auf Argumente gilt analoges wie für Reaktionen auf Initiativen. Reaktionen auf Argumente werden ebenfalls in verschiedenen Stufen der Explizitheit formuliert: als intonatorische Zustimmung bzw. Ablehnung, mithilfe von zustimmenden/ablehnenden Partikeln, in elliptischen Satzkonstruktionen oder als ganze Sätze (Aussagesätze, auch konjunktivische Konstruktionen). Charakteristisch ist auch das Aufgreifen der Worte in der Äußerung, auf die reagiert wird. (Für minimale Reaktionen, auf die eine Relativierung bzw. eine Einschränkung folgt, gilt die Regelung unter Abschnitt 6.5, d) Reaktionen.)

Befinden sich beide Gesprächspartnerinnen in der Situation des Aushandelns und Ratifizierens, so kann auch aufeinanderfolgend T1, T2 oder T3 kodiert werden.

Differenzierung: Grad der Zustimmung

Reaktionen auf Argumente können positiv oder negativ ausfallen.

T1 = Akzeptieren

Beispiel

<das stimmt schon ne > (nachdem die Tochter zuvor äußerte, die Mutter respektiere ihren Geschmack nicht) (0162,76-77).

<okay das sehe ich ein> (0031,21)

T2 = eingeschränkte Zustimmung/Ablehnung

Beispiel (0101, 184-187)

T: <ich hab auch schon samstag mittags gelernt>

M: <ja sicher ausnahmsweise mal>

Beispiel (0142,114-117)

T: <...und ähm * das wichtigste ist halt die musik>

M: <mh * naja *>

T3 = In Frage stellen*Beispiel (0101,122-125)*

M: <na also ich glaub das bildet ihr euch dann auch ein>

T: <nein>

Beispiel (0101,139-1143)

M: <ah das kann=man auch am hellen tag>

T: <nein>

*Abgrenzungen*Reaktionen auf Argumente vs. Reaktionen auf Initiativen (vgl. Abgrenzung unter 7.6)Reaktionen auf Argumente vs. Argumente

Reaktionen auf Argumente sind keine eigenen Argumente. Sie nehmen lediglich Bezug auf Argumente der Partnerin und bewerten diese. Wird anschließend ein eigenes Argument formuliert, so wird dies gesondert kodiert. Negative oder positive Implikationen eines Arguments werden über die Zusatzkodierung "Argumentbeziehung" erfaßt (vgl. Abschnitt 8.2).

Reaktionen auf Argumente vs. BeWertungen

Reaktionen auf Argumente bewerten das Argument der Partnerin, bzw. den Sachverhalt, Zustand, etc. den die Partnerin eingeführt hat; dessen Gültigkeit, Relevanz, Güte etc. wird in Frage gestellt bzw. akzeptiert. BeWertungen beziehen sich nicht auf das Argument der Partnerin, sondern auf den Sachverhalt selbst, unabhängig von der Formulierung durch die Partnerin.

*Paraphrasen zur Kodierhilfe***T1 = Akzeptieren**

die Sprecherin will dem, was die Partnerin gesagt hat, zustimmen
die Sprecherin will der Partnerin Recht geben

T2 = eingeschränkte Zustimmung/Ablehnung

die Sprecherin stimmt dem, was die Partnerin gesagt hat, nur mit Einschränkung zu.
die Sprecherin weiß nicht, ob sie zustimmen oder ablehnen soll

T3 = In Frage stellen

die Sprecherin will das, was die Partnerin gesagt hat, in Frage stellen

die Sprecherin will das, was die Partnerin gesagt hat, bezweifeln

7.8 Metakommunikation (M)

Definition

Die Kategorie Metakommunikation bezieht sich auf Äußerungen, in denen Bestandteile der Kommunikation selbst zum Thema werden. Die Teilnehmerinnen steigen kurz aus der Behandlung ihres Konfliktthemas aus und begeben sich auf eine Metaebene.

Kriterien

Metakommunikation wird kodiert, wenn der thematische Fokus verlassen wird, der neue Fokus aber das Gespräch selbst, eine vorangegangene Äußerung oder das eigene bzw. das Verhalten der Partnerinnen im Gespräch ist.

Metakommunikation wird jedoch nicht kodiert, wenn die metakommunikativen Aspekte argumentativ verwendet werden oder wenn der metakommunikative Aspekt nur einen Teil der Äußerungseinheit ausmacht. In diesem Fall wird nach der argumentativen Kategorie kodiert.

Metakommunikation kann grundsätzlich in allen Satzformen realisiert werden.

Beispiele

<ich lach mich tot> (0282,194)

<das es blöd i/ ist * blöd ist kein argument> (0071,349)

<ja was bist=du heute so kleinlaut du > (0152,83-85)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will etwas über den Stand des Gespräches sagen

die Sprecherin will etwas darüber sagen, wie sie miteinander reden

7.9 Unkodierbar (U)

Definition

Eine Äußerung ist Unkodierbar, wenn sie zwar inhaltlich verständlich ist, aber nicht in das Raster des Kategoriensystems paßt.

Äußerungen, deren Sinn nicht erkennbar ist (unverständliches Gemurmel, entsteht vor allem bei gleichzeitigem Sprechen), werden dagegen überhaupt nicht kodiert und schon bei der Einheitenbildung übergangen.

8. Weitere Kodierdimensionen

Jede sprachliche Einheit (vgl. Abschnitt 6) wird anhand mehrerer Dimensionen ausgewertet und zwar anhand der Dimension

- der schon beschriebenen Argumentkategorien (vgl. Abschnitt 7);
- der Referenz: auf was sich die Äußerung bezieht (vgl. 8.1);
- der Argumentbeziehungen: welche Beziehungen die Äußerungen zueinander haben (vgl. 8.2);
- der Wiederholung: ob es sich um eine Wiederholung etwas bereits gesagten handelt oder um einen neuen Sachverhalt (vgl. 8.3);
- des Bezugs: auf welche vorangegangene Einheit sich die Äußerung bezieht (8.4);
- der Sprecherinnenrolle: wer die Äußerung macht (vgl. 8.5).

Für jede dieser Dimensionen gilt, wenn eine Entscheidung nicht zu treffen ist, bzw. zu viele Interpretationen erfordert, wird "U" kodiert (vgl. Abschnitt 7.9).

8.1 Zweite Kodierdimension: Referenz

Definition

Die Referenz einer Äußerung legt fest, auf welches Referenzobjekt sich eine Äußerung inhaltlich vorwiegend bezieht.

Kriterien

Jede Äußerung wird daraufhin geprüft, welches Referenzobjekt vorrangig angesprochen wird (zur Differenzierung s.u.).

Es werden fünf Referenzobjekte erfaßt, die Sprecherin selbst, die Partnerin, die Referenz auf beide, auf die Außenwelt sowie verallgemeinerte Referenz.

Es wird jeweils die vorrangige Referenz kodiert.

Bei allen Initiativen (Abschnitte 7.1 bis 7.4) wird i.d.R. P kodiert; eine Ausnahme bildet der Fall, wenn beide Interaktionspartnerinnen angesprochen werden (z.B. bei der Informationsfrage: "wie sollen wir das machen")

Bei BeWertungen wird als Referenz erfaßt, was bewertet wird; handelt es sich z.B. um die Kleidung oder eine Eigenschaft der Tochter, so wird P kodiert.

Bei Präferenzen wird in der 3. Spalte S kodiert, um zum Ausdruck zu bringen, daß es sich um eine Präferenz der eigenen Person handelt.

Bei Emotion wird kodiert, auf was sich die Emotion bezieht; z.B. "ich freue mich über dich" wird als P kodiert, "ich mache mir sorgen um den vater" mit A.

Für Konnexe wird das Referenzobjekt in der "wenn"- und in der "dann"- Komponente getrennt erfaßt und gemäß der Differenzierung in 7.5.5 in der 2. Spalte kodiert; eine Kodierung in der 3. Spalte wie bei allen anderen Kategorien auf der Inhaltsebene entfällt für Konnexe.

Differenzierung

S = wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf die Sprecherin bezieht, auch wenn die Äußerung andere Personen (außer der Partnerin) beinhaltet z.B. "ich und meine Schwester"

Beispiele

<das ist ja mein zimmer> (0161,80)

<weil mir des [kleider] gefällt> (0021,84)

P = wird kodiert wenn sich die Äußerung auf die Partnerin bezieht, auch wenn es um die Partnerin und andere Personen bezieht (z.B. du und mein Vater)

Beispiele

<deine zwei söhne da: d/ d/ die kriegn die wäsche noch weggeräumt> (016122,94)

<heidanei du schnuckerst halt!> (0181,117)

B = wird kodiert, wenn sich die Äußerung auf beide, auf die Sprecherin und die Partnerin bezieht. Auch wenn von "wir" im Sinne von der ganzen Familie, einer Gruppe etc., die Sprecherin und Partnerin beinhaltet, gesprochen wird.

Beispiele

<haja natürlich unsere pläne sind natürlich nicht aufeinander abgestimmt [...]> (0031,87-88)
<ich räum dir ja auch nicht in deiner küche herum> (0161,82-83)

A = wird kodiert wenn sich die Äußerung auf die Außenwelt bezieht. Es kann sich um andere Personen, aber auch um Sachverhalte, Ereignisse, etc. handeln.

Beispiele

<das sind jetzt vierzehn tage * wo im weinberg viel arbeit is> (0152,69-70)
<[...] nur füttert ihn [den hund] der noch und der noch der kriegt also ziemlich unregelmäßig sein fressen> (0011,135-136)

V = wird kodiert, wenn verallgemeinert über "man" gesprochen wird (i.S. von "allen"). Dies kommt z.B. häufig vor bei Normen.

Beispiele

<aber trotzdem muß man doch da so: * mal GRENZN sehn daß man nun nicht zu jedem ganz tollen konzert hingehn kann> (0142,189-190)
<das das kann=man echt nicht bringen?> (0192,33-34)

8.2 Dritte Kodierdimension: Argumentbeziehungen

Definition

Argumentbeziehungen drücken die argumentative Beziehung der jeweiligen Äußerungseinheit zur Position der Sprecherin, also der eigenen Position (vgl. 8.2.2) bzw. der Position der Partnerin aus (vgl. 8.2.3). Darüberhinaus werden auch gesprächsstrukturierende Äußerungen, die argumentative Abschnitte einleiten oder abschließen, erfaßt (8.2.1).

Kriterien

Für jede Einheit wird geprüft, inwiefern sie Gesprächsabschnitte einleitet oder abschließt oder inwiefern sie zur Stützung oder zur Problematisierung der eigenen Position bzw. der Position der Partnerin beiträgt. Argumentbeziehungen können deshalb immer nur **inbezug**

auf andere Einheiten kodiert werden. Zur Kodierung müssen daher auch die Einheiten herangezogen werden, auf die sich die zu kodierende Einheit inhaltlich bezieht bzw. von der sie sich inhaltlich absetzt. Es werden im Unterschied zu den anderen Kodierdimensionen die vorherigen Einheiten berücksichtigt. Konfligieren die Kodierungen von Gesprächsstrukturierungen mit denen von Positionsbezügen, so haben letztere Vorrang.

Häufig ist es so, daß auf Zustimmungen bzw. Ablehnungen in der nächsten Kategorie eine Einheit kommt, die die Zustimmung teilweise wieder relativiert ("ja-aber"-Struktur). Wir kodieren in diesen Fällen die zweite Einheit als Einwand oder als Gegenbehauptung und nicht als Relativierung.

8.2.1 Gesprächsstrukturierungen

8.2.1.1 Position (P)

Definition

Position wird kodiert, wenn die Sprecherin ihre Position, ihren Standpunkt, ihr Ziel oder ihr Thema nennt.

Kriterien

Die Darstellung der eigenen Position kommt in der Regel zu Gesprächsanfang vor, wenn die Sprecherin sagt, um was es ihr bei dem Gespräch geht bzw. was sie mit dem Gespräch erreichen will.

Die Kategorie Position kann jedoch auch im Verlauf des Gespräches erneut vorkommen, wenn die Sprecherin entweder ihre Position wiederholt, oder ihre eigene Position der Position der Partnerin annähert oder sich noch weiter von der Position der Partnerin entfernt.

Wird im Verlauf des Gespräches eine völlig neue Position dargestellt, d.h. das Thema gewechselt, kodieren wir nicht erneut Position, sondern brechen die Kodierung des Gespräches ab.

Beispiele

<jetzt unterhalten wir uns darüber * mh=du möchtest gern in ein popkonzert gehn * äh * von so einer band>
(0142,3-6)

<also du petra ich möcht mit dir über deine schlechte laune sprechen die du * fast regelmäßig aus der schule mitbringst> (0111,1-3)

*Abgrenzungen*Position vs. Begründung

Position ist die Nennung des Themas bzw. des Zieles, das begründet werden soll. Position wird nur kodiert, wenn das Thema des Gesamtgespräches genannt wird. Im Gesprächsablauf werden die dynamischeren Kategorien (8.2.2 und 8.2.3) vorgezogen.

Position vs. Neubeginn

Bei Neubeginn wird lediglich ein neues Unterthema bzw. ein neues Argument eingeführt. Position wird kodiert, wenn das durchgängige Thema bzw. Oberziel des Gespräches genannt bzw. verändert wird.

Position vs. Zusammenführung

Position steht am Gesprächsanfang, sie wird im Nachhinein begründet. Ergibt sich aus den Begründungen erneut eine "Position", so wird Zusammenführung kodiert.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin sagt, um was es ihr geht
 die Sprecherin nennt ihr Ziel in dem Gespräch
 die Sprecherin sagt, was sie von der Partnerin will

8.2.1.2 Neubeginn (N)*Definition*

Neubeginn wird kodiert, wenn die Sprecherin während des Gespräches ein neues Thema oder einen neuen Unterpunkt einführt, ohne direkten Anschluß an das zuvor Gesagte.

Kriterien

Die Sprecherin beginnt, ohne inhaltlichen Anschluß an das zuvor Gesagte einen neuen Unterpunkt zu behandeln. Der inhaltliche Bezug ist häufig reformulierbar mit "und außerdem". Neubeginn wird kodiert, wenn ein neuer Gesprächsabschnitt beginnt.

Beispiele

<aber * dann ist ja auch noch daß das eine menge geld kostet> (nachdem vorher über ganz andere Argumente geredet wurde (0142,118-119)

<also mir sind solche großen popkonzerte sowieso sehr suspekt> (0142,80-81)

Abgrenzungen

Neubeginn vs. Position (vgl. Abgrenzung unter 8.2.1.1)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin fängt ein neues Unterthema an

die Sprecherin bringt ein neues Argument

8.2.1.3 Zusammenführung (S)*Definition*

Zusammenführung wird kodiert, wenn die Sprecherin das Zuvor von ihr Gesagte oder das von der Partnerin Gesagte zusammenfaßt, beziehungsweise in ein Resultat zusammenführt.

Kriterien

Indikatoren für Zusammenführung sind zusammenfassende Konjunktionen wie deshalb und demnach.

Beispiele

<das könnt ja nun auch wieder passieren> (als Zusammenfassung einer längeren Ausführung) (0142,62-63)

<die klein machen die beiden das find ich einfach blöd!> (nachdem das vorher länger erläutert wurde) (0111,8-9)

Abgrenzungen

Zusammenführung vs. Position (vgl. Abgrenzung unter 8.2.1.1)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will sagen, was daraus folgt

die Sprecherin faßt das von ihr Gesagte zusammen

die Sprecherin faßt das von der Partnerin Gesagte zusammen

8.2.2 Bezug zur eigenen Position**8.2.2.1 Begründung (B); Zusätzliche Begründung (Z)***Definition*

Unter Begründung verstehen wir die Äußerung von Sachverhalten, welche ein vorausgegangenes Argument oder eine vorausgegangene Aussage der Sprecherin selbst kausal stützt bzw. kausal stützen soll. Eine zusätzliche Begründung wird kodiert, wenn zu einer vorangegangenen Begründung im selben turn eine weitere Begründung auf der gleichen Hierarchieebene gegeben wird.

Kriterien

Häufig sind grammatische Abhängigkeiten von der Begründung zur Bezugsäußerung gegeben (meist qua "weil" realisiert). Die gedankliche Probe, ob die Sachverhalte in einem "weil"-Verhältnis stehen, gibt Aufschluß darüber, ob es sich um eine Begründung handelt. Andere sprachliche Indikatoren (die sich auch zur Gedankenprobe eignen) sind "denn" und "nämlich". Wird eine Begründung in der nächsten Einheit begründet, wird also ein erneutes "weil" realisiert, so wird die zweite Einheit als Begründung (B) kodiert und nicht als Zusätzliche Begründung (Z).

Zusätzliche Begründungen sind weitere Begründungen der eigenen Position, die nicht in einer hierarchischen Beziehung zur ersten Begründung stehen, sondern auf gleicher Ebene (z.B. "das ist so weil der papa es so will und weil die oma es gut findet").

Antworten auf Begründungsfragen werden i.d.R. als Begründung "B" kodiert.

Beispiel (0031/87-90)

T: <(…) unsere pläne sind natürlich nicht aufeinander abgestimmt das geht ja auch gar nicht>
<weil bei dir * viel mehr halt * der haushalt beruf ist und bei mir sollte es eigentlich die schule sein ne>

Beispiel (0011/118-122)

T: <der hans macht sowieso nicht mehr>

M: <na ja>

T: <der is zu faul der hockt da/ halt lieber vorm computer>

*Abgrenzungen*Begründung vs. Position (vgl. Abgrenzung unter 8.2.1.1)Begründung vs. Erläuterung

Eine Begründung stellt eine kausale Relation her zwischen behauptetem und stützendem Sachverhalt; eine Erläuterung behauptet dagegen einen "wobei"- bzw. "und"-Zusammenhang und keine kausale Beziehung.

Begründung vs. Relativierung

Eine Begründung stellt eine kausale Relation her zwischen behauptetem und stützendem Sachverhalt; eine Relativierung schränkt den Geltungsbereich vorangegangener Äußerungen oder Argumente ein.

Begründung vs. Reaktion

Begründungen sind bezogen auf die eigene Position bzw. eigene vorangegangene Äußerungen; Reaktionen sind bezogen auf die Position bzw. das zuvor Gesagte des Partners.

Begründung vs. Gegenbehauptung/Einwand

Begründungen sind stützend bezogen auf die eigene Position bzw. eigene vorangegangene Äußerungen; Gegenbehauptung und Einwand sind problematisierend bezogen auf die Position bzw. das zuvor Gesagte des Partners.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will ihre Position stützen

die Sprecherin will ihre Behauptung belegen

die Sprecherin will das, was sie will, begründen

8.2.2.2 Erläuterung (L)

Definition

Erläuterungen sind aussagebegleitende und -präzisierende Äußerungen, die das Argument bzw. die vorangegangenen Aussagen der Sprecherin, mit denen sie in Zusammenhang gebracht werden, zwar nicht kausal stützen, sie aber doch nahelegen bzw. in einen erklärenden Zusammenhang stellen.

Kriterien

Erläuterungen sind meist grammatisch selbstständige Einheiten. Mit Erläuterungen werden Voraussetzungen, Möglichkeiten, Umstände, Präsuppositionen etc. expliziert. Als gedankliche Probe kann häufig die Konjunktion "wobei" eingesetzt werden, um die Beziehung der Sachverhalte in Erläuterung und Bezugsäußerung zu bestimmen. Häufig zeigt auch eine "und zwar"- und eine "nämlich"-Verbindung die Erläuterung an.

Ausführungen zu Begründungs- bzw. Informationsfragen werden mit "L" kodiert.

Antworten auf Informationsfragen werden i.d.R. als Erläuterung ("L") kodiert.

Beispiel (0041/27-30)

M: <ah ja aber äh * ihr müßt euch erst mal kennenlernen *>
<und da braucht man nicht die ganze nacht zusammensitze>

("da" kann hier als "dazu" verstanden werden.)

Beispiel (0192,49-51)

<weil ich weiß * in der schule * da sind die ja doch dann rücksichtslos><die die s/ schauen dann nicht drüber weg>

Abgrenzungen

Erläuterung vs. Begründung (vgl. Abgrenzungen in 8.2.2.1)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will ihre Position erläutern

die Sprecherin will ihre Position darlegen

die Sprecherin will ihre Position erklären

8.2.2.3 Relativierung (R)

Definition

Relativierungen sind Äußerungen, in denen eine von der Sprecherin (oft unmittelbar) vorher geäußerte Position von ihr selbst abgeschwächt wird. Relativierungen schränken den Geltungsbereich vorangegangener eigener Äußerungen ein.

Kriterien

Linguistische Indikatoren für diese Argumentbeziehung sind häufig adversative und konzessive Konjunktionen wie "aber", "trotzdem", "obwohl".

Beispiel (0021/58-62)

M: <nee doch doch ich find * ein ein gefühl du hast doch du bist doch nicht ungeschickt in in * punkto
gschmack sonst>
<* aber in in in den kleidern hast=du wirklich keinen>

Beispiel (0142,207-217)

<ich seh auch ein daß du dir sorgen machst>
<aber trotzdem denk ich bin ich alt genug>

Abgrenzungen

Relativierung vs. Gegenbehauptung

Eine Relativierung bezieht sich auf die eigene Position der Sprecherin, eine Gegenbehauptung auf die Position der Partnerin.

Relativierung vs. Einwand

Eine Relativierung bezieht sich auf die eigene Position der Sprecherin, ein Einwand auf die Position der Partnerin. Es gibt also keinen Einwand gegen die eigene Position bzw. eine Relativierung der Partnerposition in unserem Kategoriensystem.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will ihre Position relativieren

die Sprecherin will ausdrücken, daß das, was sie vorher gesagt hat, nur eingeschränkt gilt

8.2.3 Bezug zur Position der Partnerin**8.2.3.1 Reaktion***Definition*

Reaktion wird kodiert, wenn die Sprecherin der Position der Partnerin inhaltlich zustimmt, ihr teilweise zustimmt oder sie ablehnt.

Kriterien

Als Reaktion werden alle Äußerungen erfaßt, die in der ersten Spalte als Reaktionen auf Argumente und bei Reaktionen auf Initiativen notiert wurden. Dies geschieht in Anlehnung an die Kodierung in den ersten beiden Spalten (vgl. 7.6 und 7.7).

Zusätzlich werden auch alle Argumentkategorien als Reaktion erfaßt, die in der ersten Spalte nicht als Gegenbehauptung oder Einwand erfaßt wurden (gemeint sind damit vor allem Äußerungen, die der Partnerin zustimmen oder ihr teilweise zustimmen).

Differenzierung: Grad der Zustimmung

A = Anerkennung

T = Teilweise Anerkennung

X = Ablehnung

Beispiele (vgl. auch 7.6 und 7.7)

<ich seh auch ein daß du dir sorgen machst> (0142,207)

<das finde ich ja gut> (0192,76)

*Abgrenzungen*Reaktion vs. Begründung (vgl. Abgrenzung unter 8.2.2.1)Reaktion vs. Gegenbehauptung

Bei ablehnender Reaktion wird die Position der Partnerin lediglich verneint, ohne Aufstellung einer Alternativbehauptung, die kontradiktorisch ist zu der Position der Partnerin.

Reaktion vs. Einwand

Bei ablehnender Reaktion wird die Position der Partnerin lediglich verneint, ohne Formulierung eines neuen Sachverhaltes, der die Aussage der Partnerin in Frage stellt.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

(vgl. "Paraphrasen zur Kodierhilfe" in den Abschnitten 7.6 und 7.7).

8.2.3.2 Gegenbehauptung (G)*Definition*

Unter Gegenbehauptung verstehen wir Aussagen, die auf denselben Sachverhalt referieren wie die Äußerung der Partnerin, aber entweder kontradiktorisch dazu formuliert sind oder mit ihr auf andere Weise inkompatibel sind (z.B. als Alternative); die Geltungsansprüche beider Äußerungen schließen einander unmittelbar aus d.h. es kann nur eine von beiden Aussagen wahr sein.

Kriterien

Die Gegenbehauptung wird qua Negation der Partnerinbehauptung formuliert oder indem alternative Attributionen erfolgen (andere Subjektbezeichnung: statt "Haus" dann "Bruchbude"; andere Prädikation: statt "rot" dann "grün", anderes Maß: statt "viel" dann "wenig" etc.). Andere sprachliche Indikatoren sind Modalpartikel ("nur", "sogar", "sehr", "etwas", "bißchen", "ziemlich" etc.).

Beispiel (0011/82-98)

M: <äh aber was ich halt vermisse * äh ist das engagement der kinder inbezug auf den hund * also freiwillig mit ihm spazieren gehen>

T: <das machen wir übrigens gell das mein ich aber jeden jeden zweiten tag wenn ich dran bin mach ich das>

Beispiel (0011/116-120)

T: <ja und wenn ich deinen hab dann leg ich ihn wieder zurück gell>

M: <nee oder er liegt unter=dem waschbecken>

*Abgrenzungen*Gegenbehauptung vs. Relativierung (vgl. Abgrenzung unter 8.2.2.3)Gegenbehauptung vs. Reaktion (vgl. Abgrenzung unter 8.2.3.1)Gegenbehauptung vs. Einwand

Die Aussage einer Gegenbehauptung schließt die Aussage der Partnerin, auf die sie sich bezieht, unmittelbar aus; die Aussage eines Einwands hingegen läßt nur über Schlußfolgerungen den Schluß zu, daß die Aussage der Partnerin unrichtig ist.

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will das Gegenteil behaupten

die Sprecherin will etwas anderes behaupten

8.2.3.3 Einwand (E) Zusätzlicher Einwand (C)*Definition*

Ein Einwand formuliert einen (meist neuen) Sachverhalt, der die Aussage(n) der Partnerin in Frage stellt. Der im Einwand geäußerte Sachverhalt verunmöglicht durch seine inferenziellen Implikationen den Sachverhalt, den die Partnerin dargestellt hat, oder er stellt ihn in wesentlichen Teilen in Frage.

Kriterien

Einwand und Bezugsäußerung müssen in Teilen im selben Referenzbereich liegen, d.h. Sachverhalte, die nichts miteinander zu tun haben, können nicht in einem Einwandsverhältnis stehen. Häufigster sprachlicher Indikator ist die adversative Partikel "aber"; weitere Indikatoren sind "trotzdem", "dennoch", "bloß" etc.

Wird ein Einwand in der nächsten Einheit begründet, so wird die zweite Einheit als Begründung (B) kodiert.

Ein zusätzlicher Einwand (C) wird kodiert wenn im gleichen turn ein weiterer Einwand geäußert wird (z.B. "das ist nicht so weil das ein roter Ball ist und außerdem ist er nicht rund").

Beispiel (0012/167-171)

M: <kind wir hatten wir haben schon häufig situationen gehabt wie eben ich meinen föhn gesucht hab und er war wirklich im badezimmer von euch>

T: <ja es kann aber sein daß das nicht immer nur ich war>

Beispiel (0011/194-198)

T: <morgens mittags abends morgens * ein kreuz machen>

M: <nein der hund wird doch nur einmal pro tag gefüttert (...)>

Abgrenzungen

Einwand vs. Relativierung (vgl. Abgrenzung unter 8.2.2.3)

Einwand vs. Reaktion (vgl. Abgrenzung unter 8.2.3.1)

Einwand vs. Gegenbehauptung (vgl. Abgrenzungen unter 8.2.3.2)

Paraphrasen zur Kodierhilfe

die Sprecherin will die Partnerin widerlegen

die Sprecherin will einen Sachverhalt anführen, der die Partnerin widerlegt

8.2.3.4 Initiative (I)

Definition

Bei Initiativen (7.1 bis 7.4), die mit den bislang aufgeführten Kategorien dieser Dimension nicht erfaßt werden können, soll (I) kodiert werden; es handelt sich hier um eine Kodierung aus auswertungstechnischen Gründen, um diese Einheiten von der Kategorie "Unkodierbar" zu unterscheiden.

Kriterien

Als Initiativen werden alle Äußerungen zusammengefaßt, die in den Abschnitten 7.1 bis 7.4 definiert und dargestellt wurden.

8.3 Vierte Kodierdimension: Wiederholung bzw. Neuheit (W/N)

Definition

Für jede Äußerung wird geprüft, ob sie einen im Gespräch schon geäußerten Sachverhalt oder einen neuen zum Inhalt hat.

Kriterien

Es handelt sich um eine Prüfung auf inhaltliche Wiederholung, es ist nicht erforderlich, daß die Äußerung wortwörtlich wiederholt wird. Wiederholungen werden kodiert, wenn eine Äußerung inhaltlich wiederholt wird und als Kategorie, jedoch nur dann, wenn auch die Kategorie der ersten Dimension wiederholt wird. Wenn z.B. der gleiche Inhalt einmal als Fakt und einmal als Aufforderung verbalisiert wird, so handelt es sich nicht um eine Wiederholung. Eine Wiederholung wird auch nicht kodiert, wenn ein neuer Aspekt oder eine neue Sichtweise eines Sachverhaltes dargestellt wird.

Für Reaktionen auf Aufforderungen (Abschnitt 7.6) und Reaktionen auf Argumente (Abschnitt 7.7) gilt, daß in der vierten Dimension "U" für "Unkodierbar" notiert wird.

8.4 Fünfte Kodierdimension: Bezug (0-9)

Definition

Bezug beschreibt den Abstand einer Äußerungseinheit zu einer anderen Äußerungseinheit, auf die sie sich inhaltlich bezieht.

Kriterien

Für jede Einheit wird zusätzlich zu allen erforderlichen und jeweils angemessenen Kodierungen noch notiert, auf welche der vorangegangenen Einheiten sie sich inhaltlich (sei es stützend, problematisierend etc.) bezieht.

Die Entfernung zur Bezugseinheit wird durch eine Zahl angegeben (1 für die unmittelbar vorangehende Einheit, 2 für die vorletzte Einheit etc.; die Zahl 9 wird für den Abstand 9 und mehr verwendet). Ist die Bezugseinheit nicht zu bestimmen, wird 0 kodiert.

8.5 Sechste Kodierdimension: Sprecherin (Mutter/Tochter)

Definition

In dieser Dimension wird die jeweilige Sprecherinnenrolle erfaßt, d.h. wer die betreffende Äußerung macht, die Mutter oder die Tochter.

Kriterien

Hier wird notiert, wer eine Äußerung macht, die Mutter oder die Tochter.

9. Die Kodierung in AQUAD

Für die Kodierung in AQUAD werden die Kodierdimensionen der Reihe nach notiert. Jeder Kode besteht aus 7 Spalten, die sich folgendermaßen zusammensetzen.

1. Spalte: Inhaltliche Kategorien

Hier werden alle Hauptkategorien aus Abschnitt 7. notiert.

2. Spalte: Spezifikation der inhaltlichen Kategorien

In dieser Spalte werden die Differenzierungen der Hauptkategorien kodiert, wie sie in Abschnitt 7. dargestellt wurden.

3. Spalte: Referenz

Hier wird vermerkt, auf was sich die Einheit inhaltlich bezieht (vgl. Abschnitt 8.1).

4. Spalte: Argumentbeziehungen

Hier werden die in Abschnitt 8.2 entwickelten Kategorien der Argumentbeziehungen eingetragen.

5. Spalte: Wiederholungen

Hier wird die in Abschnitt 8.3 vorgestellte Unterscheidung in Wiederholung vs. neue Äußerung notiert.

6. Spalte: Bezug

Hier wird mit Zahlen von 0 bis 9 der Abstand der kodierten Einheit zu ihrer Bezugseinheit angegeben

7. Spalte: Sprecherin

Hier wird eingetragen, wer die kodierte Einheit äußert.

Für alle besetzten Spalten gilt: es muß in jedem Fall eine Kodierung vergeben werden, d.h. alle Codes müssen die gleiche Zeichenlänge haben. Fehlt die Angabe, bzw. ist sie nicht eindeutig erkennbar, z.B. bei der Variable "Referenz", so wird ein "U" eingegeben.

10. Gütekriterien

Im folgenden wird nur ein kurzer Überblick zu den Gütekriterien, erzielt mit dem Vorläufersystem, gegeben (genauere Angaben sind in Hofer et al., 1990 aufgeführt).

Die Objektivität (Beurteilerübereinstimmung) ist für die Einheitenbildung sehr hoch (95% Übereinstimmung). Für die Kodierung wurde ebenfalls die prozentuale Übereinstimmung pro Kategorie berechnet. Sie liegt zwischen 74% für Normen und 98% für Fakten. Für die Kodierung der Oberkategorien auch Cohen's Kappa berechnet werden, er liegt bei 0.82.

Die Zuverlässigkeit wurde ebenfalls geprüft, indem die Kategorienhäufigkeiten des ersten der beiden erhobenen Gespräche mit jenen im jeweils zweiten korreliert wurden (Konsistenz bzw.

Stabilität). Die Ergebnisse waren unterschiedlich abhängig von den Kategorien sehr befriedigend (Präferenzen, Normen, Bewertungen, Reaktiven, Konnexe) bis mangelhaft (Initiativen, Fakten).

Die Gültigkeit wurde dahingehend geprüft, inwieweit Mütter und Töchter einzelne Kategorien in vorhergesagter Weise produzieren. Die dahingehenden Vorhersagen wurden in weiten Teilen bestätigt (vgl. Hofer et al., 1990).

11. Kurzmanual der Kodierungen

Die Spaltenangaben in diesem Manual beziehen sich auf die Stelle, an denen die jeweilige Sigle in die Kodierung für AQUAD eingegeben werden muß. Bis zu den Kategorien der zweiten Kodierdimension sind die einfach angegebenen Siglen in die erste Spalte einzugeben. Die Zusatzkategorien müssen gleichzeitig mit den inhaltlichen Kategorien kodiert werden.

Kodierungen auf der Inhaltsebene (Abschnitt 7)

A = Aufforderungen (7.1)

Unterscheidung: Direktheit (2. Spalte)

D = Direkte Aufforderungen

I = Indirekte Aufforderungen

B = Begründungsfragen (7.2)

I = Informationsfragen (7.3)

H = Handlungsvorschläge (7.4)

W = BeWertungen (7.5.1)

Unterscheidung (2. Spalte)

P = Positive BeWertung

N = Negative BeWertung

P = Präferenz (7.5.2)

Unterscheidung (2. Spalte)

V = Vorziehen

A = Ablehnen

E = Emotionen (7.5.3)

Unterscheidungen (2. Spalte)

F = Freude/Glück

S = Sorge

A = Ärger

F = Fakten (7.5.4)

Unterscheidungen (2. Spalte)

1 = Konkret

2 = Verallgemeinert

3 = Subjektiv

K = Konnexe (7.5.5)

Unterscheidungen (2. Spalte)

1 = wenn-Komponente Außenwelt, dann-Komponente Sprecherin

2 = wenn-Komponente Partnerin, dann-Komponente Partnerin

3 = wenn-Komponente Sprecherin, dann-Komponente Sprecherin

4 = wenn-Komponente Sprecherin, dann-Komponente Partnerin

5 = wenn-Komponente Partnerin, dann-Komponente Sprecherin

6 = wenn-Komponente Sprecherin, dann-Komponente Außenwelt

7 = wenn-Komponente Partnerin, dann-Komponente Außenwelt

8 = wenn-Komponente Außenwelt, dann-Komponente Partnerin

9 = wenn-Komponente und dann-Komponente Außenwelt

N = Normen (7.5.6)

Unterscheidung (2. Spalte)

I = Individualnorm (7.5.6.1)

E = Erziehungsnorm (7.5.6.2)

S = Soziale Norm (7.5.6.3)

Moralische Normen (7.5.6.4):

G = Gleichheitsnorm (7.5.6.4.1)

V = Verantwortlichkeitsnorm (7.5.6.4.2)

R = Reaktionen auf Initiativen (7.6)

Unterscheidungen (2. Spalte)

1 = Uneingeschränkte Zustimmung

2 = Zustimmung unter bestimmten (spezifizierten) Umständen

3 = Ablehnung

T = Reaktionen auf Argumente (7.7)

Unterscheidung (2. Spalte)

1 = Akzeptieren

2 = Eingeschränkte Zustimmung/Ablehnung

3 = In Frage stellen

M = Metakommunikation (7.8)

U = Unkodierbar (7.9)

Weitere Kodierdimensionen (Abschnitt 8)

Referenz (8.1) (3. Spalte)

S = Sprecherin

P = Partnerin

B = Beide (Sprecherin und Partnerin)

A = Außenwelt

V = Verallgemeinerung

Argumentbeziehungen (8.2) (4. Spalte)

Gesprächsstrukturierungen/Gesprächsabschnitte (8.2.1)

P = Position (8.2.1.1)

N = Neubeginn (8.2.1.2)

S = Zusammenführung (8.2.1.3)

Bezug zur eigenen Position (8.2.2)

B = Begründung (8.2.2.1)

Z = Zusätzliche Begründung (8.2.2.1)

L = Erläuterung (8.2.2.2)

R = Relativierung (8.2.2.3)

Bezug zur Position der Partnerin (8.2.3)

A = Anerkennung (8.2.3.1)

T = Teilweise Anerkennung (8.2.3.1)

X = Ablehnung (8.2.3.1)

G = Gegenbehauptung (8.2.3.2)

E = Einwand (8.2.3.3)

C = Zusätzlicher Einwand (8.2.3.3)

I = Initiative (8.2.3.4)

Wiederholung (8.3) (5. Spalte)

W = Wiederholung

N = Neu

Bezug (8.4) (6. Spalte)

0-9 = Abstand zur Bezugseinheit

Sprecherin (8.5) (7. Spalte)

M = Mutter

T = Tochter

12. Literatur

- Bell, D.C., Bell, L.G. & Cornwell, C. (1982). Interaction process coding scheme. Unpublished manuscript. University of Houston, Texas.
- Berkowitz, M.W. & Gibbs, J.C. (1979). A preliminary manual for coding transactive features of dyadic discussion. Unpublished manuscript. Marquette University.
- Condon, S.L., Cooper, C.R. & Grotevant, H.D. (1984). Manual for the analysis of family discourse. Psychological Documents, 1984, 114, 2616.
- Dobrick, M. (1988). Verstehen verstehen. Grundzüge einer Theorie des Dialogs zur Erklärung von Verstehen. Habilitationsschrift Universität Mannheim.
- Gottman, J. (1979). Marital interaction. Experimental investigation. New York: Academic Press.
- Gottman, J. (1986). The observation of social process. in: J. Gottman & J. Parker. Conversation of friends. Cambridge: Cambridge University Press (pp 51-101).
- Gutfleisch-Rieck, I., Klein W., Speck A., Spranz-Fogasy Th. (1990): Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext", Bericht Nr. 14
- Hahlweg, K., Reisner, L., Kohli, G., Vollmer, M., Schindler, L., Revenstorf, D., Müller, U. & Morgenroth, U. (1988). Kategoriensystem für partnerschaftliche / familiäre Interaktion. Zu beziehen über: Max Planck Institut für Psychiatrie, Kraepelinstr. 2, 8000 München 40.
- Hauser, S.T., Houlihan, J., Powers, S.I., Jacobson, A.M., Noam, G., Weiss-Perry, B. & Follansbee, J. (1987). Interaction sequences in families of psychiatrically hospitalized and non-patient adolescents. *Psychiatry*, 50, 308-319.
- Hofer, M. (1988): Argumente in Konfliktgesprächen zwischen Eltern und Jugendlichen. Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft für ein Teilprojekt im Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext".
- Hofer, M., Dobrick, M., Tacke, G., Pursian, R., Grobe, R. & Preuss, W. (1982). Bedingungen und Konsequenzen individualisierendes Lehrerverhaltens durch Schüler. Abschlußbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Braunschweig.
- Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, T. (1990): The Differential Use of Arguments in Mother-Daughter Conflicts. Paper presented at the 3. International Conference on Dialogue Analysis. Bologna May, 2.-5. 1990
- Hofer, M., Pikowsky, B. & Spranz-Fogasy, T. (1989) Argumentation in Streitgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. Vortrag gehalten im Arbeitskreis Sprache und Kognition auf der Tagung experimentell arbeitender Psychologen. Bamberg 22.3. 1989.
- Holsti, O.R. (1969). Content analysis for the social sciences and humanities. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Huber, G. L. (1990). AQUAD. Analyse qualitativer Daten mit Computerunterstützung. Schwangau: Huber.
- Kallmeyer, W., Schütze F. (1976): Konversationsanalyse. In: *Studium Linguistik* 1, 1-28
- Miller, M. (1986). Kollektive Lernprozesse. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schank, G. (1981). Untersuchung zum Ablauf natürlicher Dialoge. München: Huber.
- Spranz-Fogasy, Th. (1986). 'widersprechen' - Zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Untersuchung. Tübingen: Narr
- Streeck, J. (1983). Konversationsanalyse. Ein Reparaturversuch. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 1983, 2, 72-104.
- Wittkowski, J. (1987). Zur Erfassung emotional-motivationaler Merkmale anhand von Interviewmaterial. *Zeitschrift für differentielle und diagnostische Psychologie*, 8, 57-67.
- Zahaykevich, M., Sirey, J. & Sprik, M. (1987). The construction of consensus in mother-daughter discourse. Vortrag gehalten auf der Tagung der Society for Research in Child Development. Baltimore, 23.-26. 4. 1987.

V E R Z E I C H N I S

der Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245

"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wieschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.

- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: "Der Dom steht hinter dem Fahrrad." - Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C.F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C.F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-KategorienSystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990

